

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

157 (10.7.1925)



# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmöndlich 1.— M mit 90 3 ohne Zustellung. Einzelpreis 10 3, Samstags 15 3. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelle 20 3, auswärts 25 3, Restamen 80 3. Annahmestunde 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle: n. Redaktion: Luffenstr. 24. Fernsprecher: 481. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Der Badische Landtag gegen den Finanzausgleich der Reichsregierung

Eine scharfe Rede des Finanzministers — Abrechnung mit der Reichsregierung — Unitarismus und Föderalismus — Eine sozialdemokratische Kampfreden gegen die Reichsregierung — Abrechnung mit den Deutschnationalen — Mißglückte Verteidigung des deutschnationalen Redners — Blamable Ausflüchte in der Anwertungsfrage — Eine gemeinsame Kundgebung

Großer Tag! Vollzähliges Erscheinen der Abgeordneten, überfüllte Tribünen. Die ziemlich ausführliche Beantwortung der förmlichen Anfrage sämtlicher Fraktionsführer durch den badischen Finanzminister Dr. Köhler wurde recht aufmerksam angehört. Sie war sehr deutlich; die Berliner Reichsregierung und die schuldigen Parteien der Rechten des Reichstages sollten ihr unbedingte Beachtung schenken. Für die heutige Sitzung des Badischen Landtages bereite sie den Boden für die nachherige Aussprache, welche Dr. Köhler einleitete. Er sprach leidenschaftlich, denn hier ist der Führer des badischen Sentiments in seinem Element. Auf Berlin ist er nie gut zu sprechen; bei der föderalistischen Einstellung seiner Parteifreunde fand er mit seinen scharfpunktigen Ausfällen gegen Berlin starken Anklang.

Im folgte Gen. Küdert mit einer anknüpfenden Rede, in welcher er in recht präziser Form die Stellung der Sozialdemokratie zum Finanzausgleich und zum jetzigen Verhalten der Reichsregierung darlegte. Er billigte durchaus die Köhler'sche Erklärung, wollte aber am unitarischen Charakter des Reiches festhalten wissen. Dann geißelte er die derzeitige Steuerpolitik des Reiches, die sauernde und unzulängliche Sozialpolitik, das Einbringen der Zollvorlage usw., was alles angeht, die Arbeiterklasse mit der stärksten Gegnerschaft gegen die jetzige Reichsregierung zu erfüllen. Gleichwohl sei der Standpunkt der Sozialdemokratie zum Finanzausgleich der: Rettung des Reiches und damit auch der Länder!

Die Rede Küderts war recht eindrucksvoll gehalten. Sie rief sofort den Abg. Kläber, den Führer des Landbundes, auf den Plan, ebenso den Abg. Maier von den Deutschnationalen. Vorher hatte im Namen der Demokratie Abg. Glöner eine sehr umrissene Erklärung abgegeben, daß den Wünschen der Reichsregierung auf Aufschaltung der Länder beim Finanzausgleich nachdrücklich entgegengetreten werden müsse. Schwer verrannt hatter sich der Abg. Maier. Er wollte dem Gen. Küdert in der Anwertungsfrage entgegenreten, war aber in der Verteidigung der Haltung der deutschnationalen Reichstagsfraktion dazwischen getreten, daß der Landtag mehrmals in schallendem Gelächter ausbrach. Er hat an diesem Tag seiner eigenen Partei keinen Dienst geleistet.

Der Steuerpolitiker der Deutschen Volkspartei, der Abg. Dr. Matthes, sprach rein sachlich. Die Lebhaftigkeit des Reichsrats a. D. Dr. Maier besitzt er nicht. Infolgedessen fand die Anteilnahme des Hauses an seinen Ausführungen auf bloßes Zuhören berab. Dr. Matthes erklärte sich zum Schluß für den Protest des Landtages gegen die beabsichtigte Regelung des Finanzausgleichs. Ein Bekenntnis, das öffentlich abzulegen allerdings die Reichspolitiker Kläber und D. Maier ansehend verweigern hatten.

Der letzte Redner war der Kommunist Bod. Die übliche Polemik gegen die Sozialdemokratie unterließ er im allgemeinen; er wandte sich, wie schon Gen. Küdert, gleichfalls gegen die politischen und Steuerfragen der Berliner Reichsregierung. Damit hatten alle Parteien ihre Stellungnahme zu der Interpellation präzisiert. Wasleben davon, daß insbesondere der Landbundesredner Kläber mehr wirtschaftspolitische Fragen erörtert hätte, also stark vom Thema abgewichen war, darf die heutige Landtagssitzung eine recht würdige und großzügige genannt werden.

Die zum Schluß vom Präsidenten verlesene gemeinsame Kundgebung des Landtages soll erst morgen zum Beschluß erhoben werden.

### 38. Sitzung

Karlsruhe, 9. Juli.

Das Haus wie die Tribünen und Logen sind im Hinblick auf die außerordentlich wichtige politische Aussprache sehr auf beschult. Die Eingänge sind wieder sehr zahlreich. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden kurze Anfragen beantwortet. Die Anfrage des Abg. Kurz (Sos.) betreffend Einlegung eines Arbeitsvertrages von Sulzfeld nach Eppingen wird dahin beantwortet, daß die Reichsbahndirektion bereit sei, sich einem Vertrag einzulassen, wenn ihr ein Zuschuß von 20 M für den Betrieb bewilligt werde. Diese Antwort wird vom Hause mit Gelächter und Protestrufen aufgenommen. Eine weitere Anfrage betraf die Beschäftigung der Bevölkerung durch Kraftwagen und Kraftfahrzeuge. Es wird erwidert, daß gegen Auswüchse scharf eingeschritten werde. Schuld der Mißstände sei auch der schlechte Zustand der Straßen.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die von allen Parteien des Hauses unterzeichnete

Förmliche Anfrage betr. den Finanzausgleich Die Anfrage hat folgenden Wortlaut:

„Ist die Regierung bereit, Auskunft zu geben über den Stand der Verhandlungen über den Finanzausgleich zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden?“

Die Begründung der Anfrage gibt Abg. Dr. Köhler (3.) mit wenigen Sätzen. Er erklärt, daß weitere Erörterungen erst möglich seien nach der Antwort der Regierung. Die Antwort der Regierung gibt

#### Finanzminister Dr. Köhler

Der Minister schildert einleitend kurz die Geschichte des Ringens der Länder um ihre Selbstständigkeit auf finanziellen und staatspolitischem Gebiete. Er wies auf die verschiedenen bisherigen Regelungen des finanziellen Ausgleichs des Reichs und der Länder hin, um dann bezüglich der neuesten Regelung vom Januar 1925 fortzufahren:

Der im Januar 1925 bekannt gegebene Entwurf für den neuen Finanzausgleich brachte den Ländern eine bittere Enttäuschung. Er gab ihnen und den Gemeinden zwar mit Wirkung vom 1. April 1926 an das Recht der Zuschlagserehebung zur Einkommensteuer, ließ aber einen wesentlichen Teil der Steuer als eigentliche Reichsteuer zurück. Für das Rechnungsjahr 1925 aber sah er eine Senkung der Beteiligung der Länder und Gemeinden an der Einkommensteuer und eine — allerdings völlig unzureichende — Erhöhung der Anteile an der Umsatzsteuer vor. Das Ziel einer Trennung der Steuerquellen zwischen Reich und Ländern, das noch kurz zuvor der Reichsfinanzminister selbst als Leitpunkt aufgestellt hatte, war völlig aufgegeben. Länder und Gemeinden waren über diesen Stellenwechsel des Reichsfinanzministers — es war inzwischen Herr von Schlieben — einig überflüssig. Denn er stimmte in keiner Weise mit dem, was man jahrelang als Prinzip aufgestellt hatte.

Die Finanzminister der Länder erhoben gegen die Pläne der Reichsregierung

#### schärfsten Widerproben.

Da nach ihrer Ansicht bei der Kürze der Zeit eine endgültige Lösung des Finanzausgleichs auf 1. April 1925 doch nicht mehr zu machen war und deshalb nur ein Provisorium in Frage kommen könne, andererseits mit diesem Zeitpunkt der bisherige Finanzausgleich außer Kraft trat, so wurde ein solches Provisorium geschaffen, aber nur auf die Dauer eines halben Jahres. Auf ein weiteres Provisorium — bis April 1926 — erklärte die Reichsregierung sich unter keinen Umständen einlassen zu können; es müsse ab 1. Oktober 1925 ein Definitivum geschaffen werden. Länder und Reichsregierung einigten sich im einzelnen nicht über den endgültigen Ausgleich, wie er ab 1. Oktober 1925 gelten sollte. Es kam deshalb zur Doppelvorlage an den Reichsrat. Das Reich lombierte für das zweite Halbjahr 1925 den Ländern und Gemeinden an Einkommensteuer 75 % und an Umsatzsteuer bis 1. April 1926 30 % und von da an 20 %. Der Reichsrat verlangte Einkommensteuer 90 % und Umsatzsteuer ohne Reichsbeschränkung 30 %. Das Zuschlagsrecht für Länder und Gemeinden auf die Einkommensteuer sollte mit Wirkung vom 1. April 1926 an in Kraft treten.

Die Vorlage kam im Reichstag zur Beratung und nun beginnen die Ueberlegungen.

#### Die sogenannten Regierungsparteien lebten die Regierungsvorlage ab.

An ihre Stelle trat, ausgearbeitet vom Reichsfinanzministerium und ohne Benehmen mit den Ländern zur Verfügung gestellt, eine neue Vorlage, die zunächst von Abgeordneten der deutschen Volkspartei und der deutschnationalen Partei und dann in etwas abgeänderter Form von denjenigen des Zentrums und der bayerischen Volkspartei eingereicht wurde. Der Vertreter der bayerischen Volkspartei allerdings zog nach einigen Tagen seine Unterschrift wieder von der Vorlage zurück. Beide Vorlagen stellten schwere Einriffe in die Rechte der Länder und Gemeinden auf dem Gebiete der Selbstverwaltung dar und trugen so wenig den berechtigten finanziellen Forderungen derselben Rechnung, daß zunächst unzulängliches Staunen Platz griff. Die Beteiligung an der Einkommensteuer wird auf 75 % statt bisher 90 % — entsprechend den Wünschen des Reichsfinanzministeriums — festgelegt. An der Umsatzsteuer sollen die Länder in einem Entwurf 30 %, im anderen 33 1/2 % erhalten statt bisher 20 %. Von der Bewilligung des Zuschlagsrechts aber auf 1. April 1926 ist keine Rede mehr. Dasselbe Zuschlagsrecht, das jahrelang im Reichstag und in der breitesten Öffentlichkeit propagiert worden ist, soll nun mindestens bis zum Jahre 1927 hinausgeschoben werden. Statt auf die dauerhaft liegende Einkommensteuer Verweisung der Länder auf die abgedrehte Umsatzsteuer.

Darüber hinaus aber will der Regierungsentwurf der Regierungsparteien starke Kürzungen der Ueberweisungen an die Gemeinden durch eine mechanische Verteilung mit dem Friedensbedarf herbeiführen. Weiterhin will er von reichswegen festsetzen, in welchem Verhältnis der Steuerbedarf der Länder und Gemeinden aus Anteilen an der Einkommensteuer und aus den Grund- und Gewerbesteuern gedeckt werden darf. Und

um die Bevormundung auf die Spitze zu treiben, sollen die Landesregierungen und die Gemeinden verpflichtet sein, allmonatlich die Eingänge der von ihnen übermittelten Reichsteuern nicht nur sondern auch der Landessteuern, Ge-

meindesteuern und sonstigen Abgaben dem Reichsfinanzminister oder einer von ihm beauftragten Behörde mitzuteilen. Unrichtige Angaben sollen unter die Verletzung einer Amtspflicht fallen. Ländervertreter haben in den letzten Tagen im Reichstag und im Reichsfinanzministerium versucht, darauf hinzuwirken, daß der beabsichtigte Weg völlig ungangbar sei. Sie seien der Meinung, daß der Finanzausgleich eine Vereinbarung zwischen dem Reich und den Ländern darstellen müsse und nicht in Form eines einseitigen Diktats erfolgen könne. Die Zurückhaltung in der Höhe der Ueberweisungen der Reichsteuern müßte zur Folge haben, die Grund- und Gewerbesteuern auf ein erträgliches Maß hinaufzusetzen. Die Verlegung des Zuschlagsrechts ab 1. April 1926 und die Vertagung auf einen unbestimmten Termin bedeute die Fortführung einer Finanzwirtschaft, die die Verantwortlichkeit in Ländern und Gemeinden aufs empfindlichste verletze. Die Kontrollbestimmungen gegenüber Ländern und Gemeinden seien unerträglich, denn sie griffen weiterhin in die Finanzhoheit und in die Selbstverwaltung der Länder und Gemeinden ein.

Beim Reichstag haben diese Darlegungen bis jetzt nicht zu einem wirksamen Erfolge geführt. Für ihn steht fest, daß Länder und Gemeinden eine Verschwendungspolitik treiben und deshalb vom Reichstag energisch an die Zügel angelegt werden müssen.

Es ist richtig, in Ländern und Gemeinden war es in den letzten Jahren schwer, eine klare und auf festem Boden stehende Finanzpolitik zu treiben. Es soll auch gar nicht bestritten werden, daß da und dort Ueberlegungen vorgekommen sind, die man mit dem Begriff Verschwendung durchaus richtig charakterisiert. Aber sind das nicht meist Folgen der Kriegswirtschaft im weitesten Sinne des Wortes und des ungeheuerlichen Inflationslebens, das wir durchlebt haben? Weiter, ist das Reich vielleicht frei geblieben von diesen gewiß nicht erfreulichen Erscheinungen? Und endlich, hat die Wirtschaft dem Reich, den Ländern und Gemeinden in der letzten Vergangenheit in allem ein leuchtendes Beispiel gegeben? Oder sind nicht auch hier und dort die Kriegs- und Inflationserscheinungen im selben oder zum Teil in noch größerem Ausmaß zu verzeichnen? Unsere um ihre Existenz kämpfende Wirtschaft hat, ich will nur dies erwähnen, z. B. in manchen Zweigen die Zahl ihrer Direktoren prozentual sehr viel mehr erhöht als wie die Zahl der Arbeiter. Das eine Wort „Stinnes“ sagt heute auch recht viel zur Kriegs- und Inflationswirtschaft.

Im Reich ist jahrelang eine Ueberhaufwirtschaft im größten Umfang betrieben und im Jahre 1924 sind Ueberflüsse für außerordentliche Zwecke in einer Höhe verwendet worden, die in die Milliarden geht.

Die Etats der Länder können sich demgegenüber wohl sehen lassen. Wir haben uns ohne weiteres bereit erklärt, dieselben dem Reichstagsauschuß zur Einsichtnahme vorzulegen. Seit Jahren haben gerade wir in Baden in einem Umfang „Arme-Deute-Stats“ aufstellen müssen, die wichtige Zweige kultureller und sozialer Fürsorge nur aus kümmerlich bedenen konnten, weil eben die Mittel fehlten.

Das Zuschlagsrecht, diese Grundlage demokratischer Selbstverwaltung, soll nunmehr hinausgeschoben werden und zwar lediglich deshalb, weil die Wirtschaft befürchtet, daß in den Ländern und Gemeinden nun zu sehr auf Kosten der Wirtschaft behaut werde. Es soll also das Dotations- und Alimentsystem weitergeführt werden. All das, was seit Jahren als erstrebenswert bezeichnet worden ist, soll jetzt auf einmal nichts mehr gelten.

Es ist nicht leicht, hier rubia Blut zu bewahren und die Dinge nicht so zu charakterisieren, wie sie es eigentlich verdienen; denn es verbergen sich hier politische Entwicklungen und Wendungen, die sehr zu denken geben. Wie sollen die Länder denn ihren Aufgaben gerecht werden auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, der Pflege der kulturellen Güter, der ausreichenden Bezahlung ihrer Beamten und Arbeiter? Die Finanzkontrollmaßnahmen, die vorgelesen sind gegenüber Ländern und Gemeinden in der Festlegung der Höhe ihrer Steuern und ihrer monatlichen Einnahmen, sind mit der Selbstständigkeit und Selbstverwaltung einfach nicht zu vereinbaren.

Wir können es nicht zulassen, daß die Finanzämter zu Kontrolloren der Gemeinden werden.

Wir müssen erwarten, daß nicht eine Rückwärtsentwicklung sondern ein Fortwärtsschreiten auf dem Wege der Erhaltung der finanziellen Selbstständigkeit der Länder und Gemeinden stattfindet, und die volle Verantwortlichkeit für die Ausgabenwirtschaft dadurch geschaffen wird, daß auch die Verantwortung auf die Beschaffung der Einnahmen in weitem Umfang in dieselbe Hand gelegt wird. Ich möchte die Hoffnung immer noch nicht aufgeben, daß zwischen Reichsrat und Reichstag doch noch eine Verständigung über diese lebenswichtigen Fragen des Reichs, der Länder und Gemeinden zustande kommt. Die Länder sind durchaus bereit, dem Reich zu geben, was das Reich notwendig hat. Sie sind auch freiwillig bereit, die nötigen statistischen Unterlagen zu liefern über ihre Etats und Etatswirtschaft. Sie können aber keineswegs darauf eingehen, daß ihre finanzielle Abhängigkeit gegenüber dem Reich noch vergrößert und durch eine verwaltungsamtliche noch erhöht wird. Sie wehren sich, gleichviel welcher politischen Grundrichtung sie sind, gegen die Absicht weiterer Zentralisierung und Schemati-



einsetzen. Denn sie leben darin letzten Endes auch ihr politisches Ende!

Ich möchte hoffen, daß die badische Volksvertretung dieser Auffassung der Regierung beitrete und ihr die Grundlage gibt für die demnächst erfolgende Stellungnahme zu den Beschlüssen des Reichstages im Reichsrat. Reichsfreundschaft und Reichstreue waren immer und stets im Lande Baden selbstverständlich. Aber diese Selbstverständlichkeit verlangt auch von der anderen Seite entsprechendes Verhalten! (Bravo im ganzen Saale).

In der Besprechung der förmlichen Anfrage billigte Abg. Dr. Scholer (Str.) die Ausführungen des Ministers. Wir verlangen nicht nur Sparlichkeit in den Gemeinden und in den Ländern, sondern auch im Reiche. Von hier muß das gute Beispiel ausgehen. Manches hätte im Reich anders beschaffen sein können, auch in der Wirtschaft. Man sollte vorwärts sein bei der Ausübung von solchen brutalen Maßnahmen wie sie von Berlin aus beabsichtigt sind. Die Wirtschaft muß zu einer Gesundung zurückkehren. Wenn fortigiert werden soll, dann müsse man dort anfangen, wo es wirklich nötig ist. Ungeheure Lasten hat man den Ländern aufgebürdet. Die Maßnahmen des Reiches führen dazu, daß das Wohnungsvermögen vollständig verlor. Will man die Länder zu preussischen Provinzen machen? Wir verlangen, daß die alte Zusicherung bezüglich des Zuschlagsrechts der Länder erfüllt wird. Die Länder haben diese Behandlung nicht verdient. Denn sie sind es, die 1918 das deutsche Reich gerettet haben (Sehr richtig!). Daß die Folgen des verlorenen Krieges abgewendet wurden, ist das Verdienst der Treue der Länder zum Reiche. Wir haben Opfer gebracht, es sei an die Eisenbahnen erinnert, und dafür sollte man in Berlin Verständnis haben. Der jetzt gestante Zentralismus entspricht nicht dem deutschen Volksgemüt. Die Eigenart der einzelnen Länder und Stämme darf nicht zerstört werden. Die Zentrumspartei ist föderalistisch; nachdem das Reich sicherer ist, fordern wir die Berücksichtigung der föderalistischen Belange. (Bravo! beim Zentrum).

Abg. Rüdert (Cos.)

Die letzte Reichsregierung hat sich mit der Verschärfung der Erhaltung der Eigenart der Einzelländer einig und auch der letzte Reichspräsident hat sich damit, als er noch Kandidat war, einverstanden. Heute erleben wir ein Schauspiel für Götter. Sämtliche Finanzminister der Länder, darunter wichtige Schlichter kämpfen gegen den Reichsfinanzminister v. Schlieben.

Die Art, wie man vorgeht, ist von der Reichsregierung wenig vornehm.

Das Zentrum ist offenbar nur föderalistisch eingestellt in Baden, denn der Schöpfer der Steuerreform des Reiches war ein Zentrumsmann, Erbsberger. Wenn in solch rigoroser Weise eine Finanzreform vorgegangen wäre, daß Abgeordnete der eigenen Parteien verantwortlich werden, einen solchen die Gemeinden und Länder unter Kuratel stellenden Antrag zu unterschreiben, welchen Aufbruch hätte es da gegeben. Wie wäre da die Volkseele, vor allem die badische Volkseele, ins Kochen gebracht worden. Wenn ein Erbsberger oder ein Sozialdemokrat zur Zeit Reichsfinanzminister wäre, welche Reden müßten da gegen das Reich und seine Regierung gehalten werden!

Für uns ist es maßgebend, weniger die Art der Verteilung als vielmehr das rigorose Vorgehen. Hoffentlich ist die Umschkehr

wirklich eine Steuer auf Abbruch; denn der Konsument zahlt diese Steuer nicht ein Mal, sondern er zahlt dieselbe Steuer viele Male. Wir wollen und verlangen den Abbau der Umschkehr; die Wirtschaft vertritt dieselbe Forderung. Wenn aber der Anteil der Gemeinden an dieser Steuer erhöht wird, dann werden ja die Länder und Gemeinden geradezu veranlaßt, die Erhaltung dieser Steuer zu verlangen. Das bedeutet eine Verewigung dieser Steuer. Wir wünschen nicht, daß durch ein Diktat der Reichsregierung über das Reichsstaats das Selbstverwaltungsrecht der Länder und Gemeinden aufgehoben wird. Wir wollen im Gegenteil den Ländern und Gemeinden ein großes Maß Selbstverwaltung geben.

Wir sind der Meinung, daß

das Reich in allen seinen Teilen festgesetzt sein muß.

Nur dann können sich die Länder und Gemeinden wohl fühlen. Das sind Grundätze, die auch die Steuerpolitik Erbsbergers stützen. Das Wort Materialbeiträge muß für Deutschland ein Fremdwort bleiben. Das Wort Erbsbergers war eine unvergängliche Tat. An dem, was geworden ist aus den neuen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, kann nicht mehr gerüttelt werden. In einer Rückwärtsrevision der Verfassung werden wir nicht mitmachen. Solange die Länder und Gemeinden große kulturelle Aufgaben zu erfüllen haben, müssen sie auch die Mittel zur Erfüllung dieser Aufgaben erhalten. Wenn das Reich den Ländern dauernd Aufgaben zuweist, insbesondere auf finanziellen Gebiet, dann muß die Zumeisterung der nötigen Mittel in angemessener Weise erfolgen. Wir billigen und unterstützen die Ausführungen des Finanzministers. Wir wünschen, daß man in Berlin den jetzt beschränkten Verzicht

Es muß doch zur Zerkleinerung des staatlichen Lebens führen, wenn auf der einen Seite das Reich und auf der andern Seite die Länder stehen, die diktatorisch behandelt werden sollen. Die Aufnahme neuer Verhandlungen ist dringend nötig.

Es stimmt, daß die einzelnen Länder besondere Eigentümlichkeiten haben. Aber besondere Eigentümlichkeiten Badens sind doch schwer zu erkennen; denn wir haben doch in Baden mehrere Volksstämme; das von Napoleon geschaffene Land hat noch keine solch lange historische Entwicklung, daß sich besondere Eigentümlichkeiten hätten herausbilden können. Eigentümlichkeiten gibt es aber bei verschiedenen Parteien. Was wir bei gewissen Regierungsparteien, z. B. der

deutschnationalen

erleben, ist trauriger Zentralismus und Unitarismus. Vor dem 4. Mai 1924 hat man von den Anhängern des Damesgutachens als von solchen Leuten gesprochen, die kein nationales Empfinden haben. Nach den Wahlen hat man dem Damesgutachens zugestimmt. So war es bei dem deutsch-spanischen Handelsvertrag, so war es bei der Aufwertungsfrage. Es sind das Eigentümlichkeiten, die sich bei den Deutschnationalen oft wiederholen. Allerdings stellen nun eigene Wähler der deutschnationalen Partei diese Eigentümlichkeiten fest.

Die Deutschnationalen im Verein mit der Deutschen Volkspartei haben seit Monaten versucht, in Preußen die Macht in die Hand zu bekommen. Hätte Herr v. Schlieben diese unverfängliche Politik ebenso durchzuführen, wenn seine Freunde in Preußen die Macht in die Hand bekommen hätten? Die jetzige Politik richtet sich also vor allem gegen Preußen und seine Regierung. Auf welche Schultern wurden die hohen Steuern des letzten Jahres gelegt? Von der Einkommensteuer hat die Lohnsteuer über eine Milliarde eingebracht, und alle übrigen Steuern 800 Millionen. Der Riesenteil der Steuern wurde von der arbeitenden Masse aufgebracht. Im letzten Jahre ist eine ungeheure Ueberpannung der Steuer

einsetzen. Man will nun die vermögenden Schichten weiter schonen; es ist dies ein

Tausch gegen die Millionen Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten.

Kapital muß neu gebildet werden; aber nicht nur bei den oberen Lebensebenen, sondern bei den Millionen Schaffenden und Dienenden. Diese Kapitalneubildung ist volkswirtschaftlich viel wertvoller, wie die Kapitalneubildung der Kapitalisten. Die Reichsregierung hat ohne den Reichstag zu fragen den Ruhrindustrieellen 645 Millionen überwiesen. Die Weiterführung der Sozialpolitik hat man vergessen. Das Arbeitslosenwesen hat man hundertmal versprochen und hundertmal nicht vorgelegt.

Noch ist das Währungsabkommen nicht ratifiziert. Man hat die Ratifizierung im September 1924 versprochen und im April 1925 hat man von dem Versprechen nichts mehr gemacht. Man hat, als Baden seinen unteren Beamten eine kleine Aufbesserung der künftigen Gehälter gewähren wollte, die badische Regierung dies verboten und als letztes bringt man die neueste Belastung durch den Zolltarif, der weiter nichts bringt, als eine Vermögensverschiebung zugunsten der ostelblichen Kaufleute.

Die Reichsregierung kommt immer mehr in

Abhängigkeit zur Monopolwirtschaft,

denn dort ist letzten Endes die politische und wirtschaftliche Macht. Ist die Regierung nicht gefügig, dann hilft die Wirtschaft nach; sie zwingt der Regierung ihren Willen auf. Wie im Innern, so leben wir auch in der Außenpolitik überall die „Reitung“. Sätze ein Dr. Wirth den Sicherheitsrat vorgelegt, so wäre er wahrscheinlich bereits den Weg eines Erbsberger und Rathenau gegangen. Wir haben zu einer solchen Reichsregierung kein Vertrauen. Die Vertreter der Länder unterstützen wir aus voller Ueberzeugung. Bei in der Frage ob Reich oder Länder tut uns, eine arabische Politik. Man kann diese Frage nicht nach der jeweiligen politischen Konjunktur behandeln. Entweder das eine oder das andere. Wir hoffen, daß eine billige Einigung im Interesse des Reiches und der Länder erreicht wird. (Bravo bei den Sozialdem.).

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) gibt die Ansicht seiner Fraktion in Form einer Erklärung, die er vertieft und. Die demokratische Fraktion vertritt die Ansicht, daß auch in den finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern das Interesse des Reiches den Vorrang haben müsse. Eine Kürzung der Ueberweisung aus den Reichsteuern sei jedoch nicht gerechtfertigt. Auch die Verweisung auf die Haussteuer und Gebäudebesondersteuer sei nicht annehmbar. Die Zuschläge zur Einkommen- und Körperschaftsteuer müßten so bemessen sein, daß sie den Anfall an Umsatzsteuer ausgleichen. Die finanzielle Kontrolle der Länder sei abzulehnen, ebenso die Kontrolle der 25 000 Gemeinden. Die Ziele, die sich die badische Regierung gesetzt habe, seien zu billigen; auf dieser Grundlage mögen neue Verhandlungen geführt werden.

Abg. Klüber (Landw.) hält eine lange — Jollrede, in der er die Notwendigkeit der Schussolle für Wein, Tabak, Getreide, Vieh usw. mit den bekannten Argumenten seiner Richtung verteidigt. Besondere Erwähnung wußte er zu der zur Beratung stehenden Frage auch nicht eine Silbe zu sagen!

Abg. Dr. Mayer-Karlsruhe (Dnt.) schiebt sich den Anklagen des Abg. Rüdert gegenüber dadurch aus der unangenehmen Lage, daß er erklärte, die Behauptungen des Abg. Rüdert seien zu allgemein gehalten, zu wenig „substanzvoll“. Man dürfe der Reichsregierung Sparmaßnahmen nicht verüben. Die raue Hand des Reichsfinanzministers empfinde man nicht angenehm. Aber diese Zentralisierungsbestrebungen gründen sich ja auf die Reichsverfassung, die Andere gemacht haben, nicht wir! Ein Verdienst des Reichsfinanzministers v. Schlieben sei, daß er rückhaltlos den Schiefer von dem leeren Geldbeutel des deutschen Volkes gezogen habe. Im weiteren verurteilt der Redner die Politik seiner Partei zu verfechten. Die Rede zielte dabei die ungenaue Verlesenschaft der Deutschnationalen anstands der Weisheit zwischen dem, was sie versprochen, und dem, was sie gehalten haben. Als er erklärte, daß die 3. Steuerordnung ungenaue Härten enthalte, wird ihm unter Heiterkeit zugerufen, warum er denn nicht mit seiner Partei die Aufhebung durchsetze. Weiter in die Enge getrieben, meinte er, es sei nicht so leicht, die Steuerordnung aufzuheben, und als die Heiterkeit immer fröhlicher wurde, rief Herr Abg. Mayer, das seine oben den politischen Zielfeld, wenn man das nicht verfolge. Die Deutschnationalen seien in die Regierung gegangen, obgleich sie wußten, daß sie Anstöße erdulden würden. Als Herr Mayer voll Pathos ausrief, daß seine Partei niemand hindere, mitzuarbeiten, rief ihm Abg. Rüdert zu, er mit Sozialdemokraten in eine Regierung wolle. Unter großer Heiterkeit rief der Redner: Kommen Sie mal rüber! — Zu der Erklärung der Regierung wußte der deutschnationale Redner nichts zu sagen.

Abg. Dr. Matthes (D.Vt.) verurteilt, auch der Haltung der Reichsregierung gerecht zu werden. Es fehlten sichere Unterlagen für die Neuordnung der finanzpolitischen Dinge. Es beständen noch unsichere Einnahmeposten, so die Umschkehr und die Verbrauchssteuer. Man könne für das, was der Reichsfinanzminister wolle, sicher sachliche Gründe feststellen. Auf der Ausgabe Seite stünden jedoch sichere Posten; die Sparmöglichkeiten des Reichs seien also sehr geringe. Gelpart müsse also in den Ländern und Gemeinden werden. Schließlich billigt der Redner doch den Protest der Regierung gegen die Reichsregierung.

Abg. Bod (Kom.) polemisiert zunächst gegen das Zentrum, das zwei Gesichter habe. Dann übt er scharfe Kritik an der Steuerpolitik der Reichsregierung. Der Steuerüberschuß des Jahres 1924 in Höhe von 2 Milliarden wurde größtenteils aus der Lohnsteuer und der Umsatzsteuer erzielt. Die Verteilung dieser Steuerpolitik des Herrn von Schlieben durch den Abg. Mayer-Karlsruhe sei ein starkes Stück. Die Erparnisse des Reichsfinanzministers gingen aus den Taschen der linken Massen. Erst dann aber werde eine gute und gesunde Politik gemacht werden, wenn die Massen selbst einen Finanzminister stellen, der das Geld dort holt, wo es ist.

Damit ist die Debatte geschlossen. Der Präsident vertieft folgende

Entscheidung:

Der Landtag billigt die Saltsun, welche die Regierung in den Verhandlungen im Reichsrat wegen der Regelung des Finanzanschlusses zwischen Reich, Länder und Gemeinden angenommen hat. Er ersucht die Regierung, mit vollem Nachdruck dafür einzutreten, daß die Länder und Gemeinden auch künftig in die Lage versetzt werden, ihr Eigenleben zu erhalten und ihre sozialen und ideellen Aufgaben zu erfüllen.

Der Landtag erhebt Einspruch gegen die beabsichtigte Einführung der Kontrolle über die Finanzabrechnung der Länder und Gemeinden, da diese Beschränkung in Widerspruch steht mit dem Geiste der Verfassung.

Gegen eine sofortige Abstimmung über diese Entscheidung wendet sich Abg. Bod (Kom.). Die Abstimmung erfolgt nun in der nächsten Sitzung. Die Beratung wird um halb 8 Uhr abgebrochen und die nächste Sitzung auf Freitag vormittag halb 10 Uhr festgesetzt.

Deutscher Reichstag

Berlin, 9. Juli. Die Reichstagsitzung am Donnerstag begann mit einem Antrag des Geschäftsauswahsausschusses auf die Postentlastung der seit langer Zeit im Gefängnis befindlichen Kommunisten Eijer und Pfeiffer. Abg. Langensfeld gab den Bericht. Im Sammelspruch wurde die Postentlastung mit 176 gegen 145 Stimmen beschlossen. Für den Sammelspruch stimmten die Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten, Volksliste und ein Teil der Zentrumspartei. — Dann wurde der Antrag der Reichsparteien, der der bayerischen Volkspartei und des Zentrums auf die Erhöhung der Bier- und Getränkesteuer beraten. Die Reichsregierung hatte bekanntlich einen Gesetzentwurf auf 100 Proz. Erhöhung der Biersteuer eingebracht. Der Entwurf wurde im Steuer- auswahsausschuss abgelehnt. Nun haben die erwähnten Parteien einen Antrag eingebracht, der 50prozentige Erhöhung der Biersteuer verlangt, und außerdem eine Erhöhung der Branntweinsteuer und darüber des Salzes auf Rohabak, die eine Verringerung der Zigarre zur Folge hat.

Für die Sozialdemokraten sprach Abg. Simons-Schwaben gegen die Erhöhung der Biersteuer. Er kennzeichnet insbesondere das Verhalten der bayerischen Volkspartei, die dem bayerischen Volke gelobt habe, daß sie nie und nimmer einer Erhöhung der Biersteuer, die das bayerische Volksgemüt darstelle, zustimmen werde. Nun aber unterschreibe diese Partei einen Antrag, der die Erhöhung der Biersteuer um 50 vom Hundert vorschlägt. Hier sei nun einmal ein Volksgetränk und die Erhöhung des Liters um 8—10 Pfennig werde eine bedeutende Belastung sein. Die Sozialdemokraten werden dem Gesetzentwurf nicht zustimmen.

Für den Gesetzentwurf sprach der bayerische Volksparteiler Sozialdemokrat, der bayerische Bauernbündler Hege, ferner ein Deutschnationaler und ein Zentrumsmann. Gegen den Antrag sprachen die Kommunisten, die Sozialdemokraten. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und der Sozialdemokraten dem Steuer- auswahsausschuss übergeben.

In der Fortsetzung der Debatte für den Haushalt des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete sprach der Volksliste v. Kamin. Er glaubt, den Franzosen mit Edelbrot imponieren zu können. Der sozialistische Abg. Jakobshagen erwähnte die Erwerbslosigkeit in der Pfalz. Er habe Erwerbslose getroffen, die seit 2 Jahren ohne Wohnung seien. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde ferner eine sozialistische Entschleunigung, die die Gleichstellung der Beamten des Ministeriums der besetzten Gebiete und Reichsvermögensverwaltung mit den Beamten anderer Ministerien fordert, abgelehnt.

Damit war der Haushalt des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete erledigt. Beim Haushalt des Reichstages erstattete der sozialdemokratische Abg. Taubadel Bericht wegen der Frage der Beschaffung weiterer Arbeitsräume im Reichstag und der Anlage eines Gartens. In der achten Abendstunde wurde der wiederholt zurückgestellte Gesetzentwurf für die Vorschriften zum Tragen von Militäruniformen aufgerufen. Die bürgerlichen Parteien verurteilten, daß der Gesetzentwurf ohne Rücksicht auf den Wunsch überwiegen werde, gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten. Am 8 Uhr abends nahm der sozialistische Abg. Kuhn das Wort zu einer längeren Rede gegen den Anruf, der von Offizieren des Kaiserregiments mit der alten Uniform angetrieben werde. Er sagte, aus der Vorlage spreche der Geist von Völsam. Die Sozialdemokraten werden sich gegen die Vorzüge wenden und deshalb auch den Anruf des Zuchtaustrags tauglicher Uniformen.

Reichswehrminister Dr. Götter unterrichtete die rechtlichen Schwierigkeiten der Materie. Das Recht zum Tragen der Uniformen für die Angehörigen der Reichswehr festgelegt. Das Recht zum Tragen der Uniformen beruhe eigentlich schon auf alten Verordnungen. Artikel 129 der Verfassung von Weimar schütze dieses Recht. Das Recht zum Tragen der Uniformen des alten Heeres werde durch die Vorlage nicht mehr neu verliehen, sondern es solle nur einem bereits längst feststehenden Kreise von in den neuzeitigen Trachten verarbeiteten Militärs augute kommen.

Gegen halb 9 Uhr beantragte Abg. Dittmann (Cos.) die Vertagung des Hauses. Als Vizepräsident Bell feststellte, daß eine einfache Abstimmung eine Mehrheit für die Annahme der Vorlage ergeben habe, verlangte mehrere Mitglieder der Rechten nach der Gegenprobe. Vizepräsident Bell forderte das Haus zur Gegenprobe auf. Das Bild war über deren Ergebnis nicht einig. Die Linke nimmt diese Aufgabe mit unheimlichem Eifer auf und besteht auf Vertagung. Der Vizepräsident hat an, jedoch Vizepräsident Bell nicht anderes übrig bleibt, als unter Gegenandebungen der Rechten die endgültige Vertagung des Hauses auf Freitag 12 Uhr auszusprechen. Auf der Tagesordnung steht u. a. das Aufwertungsgefecht.

Eine sozialdemokratische Anfrage. Die Genossen Rosenfeld und Sallmann haben im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: Am 18. Juni 1925 wurde in Coburg der 19 Jahre alte Borsellanarbeiter Max Schneider, der wegen Mordes am Tode verurteilt war, mit dem Fallbeil hingerichtet. Er hatte seine Gefühle in einem Brunnen ertränkt. Nach einer Zeitungsmeldung starb er „gestraft und voll Reue“. Billigt die Reichsregierung, daß die Todesstrafe gegen so junge Menschen vollzogen wird? Was bedeutet sie zu tun, um dafür zu sorgen, daß die Todesstrafe in solchen Fällen nicht vollstreckt wird?

In der Mittwochsitzung des Rechtsausschusses erwiderte sich Gen. Rosenfeld nach der Annahme-Vorlage. Ein Vertreter des Reichsjustizministeriums erwiderte, daß die Regierung noch mit den Parteien über die Vorlage verhandelt und einen Entwurf vorlegen werde, falls sich für ihn eine Mehrheit erhalte. Gen. Rosenfeld stellte demgegenüber fest, daß die Regierung bereits vor dem Amtsantritt des Reichspräsidenten eine Amnestievorlage versprochen hat. Der Regierungsvizepräsident äußerte auf diese Erklärung nichts. Es wird jetzt Sache der Fraktion sein, endlich Klarheit zu schaffen!

Im Steuer- auswahsausschuss wurde nach längerer Debatte der Antrag angenommen, wonach die Umschkehr 1.25 v. H. beträgt.

Reichsbannertag in Rastatt

Nächsten Samstag und Sonntag, 11. und 12. Juli 1925: Bannertage der Ortsgruppe Rastatt des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Redner: Reichstagsabgeordnete Dr. Saas und Schöpflin. (Gebärdensprecher — Freitag — Rastatt — Bannertage.)



### Die Aussagen Richters im Barmat-Ausschuß

Eine Klärung der Lügenpresse.

Am Dienstag wurde der ehemalige Berliner Polizeipräsident Richter vor dem Barmat-Ausschuß des preussischen Landtags nochmals vernommen. Ein wesentlicher Teil der Vernehmung war nicht öffentlich, weil u. a. auch Familienangelegenheiten zur Sprache kommen sollten. Dieser Umstand hat offenbar dazu geführt, daß aus der Sitzung von bürgerlicher Seite Nachrichten verbreitet worden sind, die keineswegs den Tatsachen entsprechen, die aber von der nationalistischen und kommunistischen Presse, dem „Karlshorner Tageblatt“ und der sogenannten „Arbeiterzeitung“ in Mannheimer Freuden aufgefächert und mit großen Ueberschriften versehen wiedergegeben wurden.

Richtig ist allein, daß der ehemalige Polizeipräsident, der seit einiger Zeit nervenleidend ist, zu Beginn der Vernehmung einen Anfall erlitt, der ihn auf einige Zeit verhinderte zu sprechen. Die Sitzung wurde deshalb auf kurze Zeit unterbrochen. Später schilderte Richter nochmals eingehend seine freundschaftlichen Beziehungen zu Barmat und wies nach, daß diese rein familiärer Natur waren und mit Geldfälschung nicht das mindeste zu tun hatten. Barmat war trotz seiner großen Reichtümer ein innerlich unglücklicher Mensch gewesen, der in Richter einen Freund gesucht und gefunden hatte, mit dem er sich über seine innersten Angelegenheiten rückhaltlos aussprechen konnte. Es lag in der Art Barmats, seine Freundschaft durch gelegentliche Geschenke zu bewahren. Richter führte alle diese Geschenke, die er im Laufe vierjähriger Freundschaft von Barmat erhalten hat, mit großer, vielleicht übergrößer Gewissenhaftigkeit auf. Es handelte sich jedoch dabei um reine Freundschaftsgeschenke, wie sie auch sonst unter Freunden durchaus üblich sind. Frequenten Einfluß auf die Amtstätigkeit Richters haben diese Geschenke nicht gehabt. Der ehemalige Polizeipräsident konnte im Gegenteil nachweisen, daß bei zwei Gelegenheiten — den einzigen nebenbei —, bei denen Barmat versucht hat, seine Freundschaft mit Richter für geschäftliche Zwecke auszunutzen, er auf schärfste Ablehnung durch Richter gestoßen ist. Einmal erkundigte sich Barmat, ob er Lebensmittellieferungen für das Polizeipräsidium haben könnte. Richter entgegnete darauf, daß bei solchen Ansuchen die Freundschaft keinen Bestand haben würde. Barmat ist dann auf diese Sache nicht mehr zurückgekommen. Bei dem zweiten Male handelte es sich darum, daß die Preussische Hypothekendarstellung, deren Aktienkapital Barmat im Herbst 1924 erwarb, der Aufsicht des Polizeipräsidiums unterliege. Barmat wollte diese Bank für seine Geschäfte nutzbar machen. Eine entsprechende Eingabe hat Richter in den ordentlichen Geschäftsgang gegeben und den betreffenden Beamten beauftragt, selbständig die Entscheidung nach den Bestimmungen zu fällen. Der Antrag wurde dann abgelehnt.

Von verschiedenen Ausschussmitgliedern, namentlich dem deutschnationalen Abgeordneten Kaufhold, wurde u. a. mehrfach der Versuch gemacht, intime Familienangelegenheiten in den Kreis der Ausschussberatungen zu ziehen. Das löste jedoch selbst bei einigen seiner Freunde Mißbehagen aus. Im allgemeinen bestand der Eindruck, daß der ehemalige Polizeipräsident seine Angaben mit großer Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit gemacht hat, daß er auch unumwunden über die Dinge gesprochen hat, bei denen ihn ein äußerer Ansehen belasten könnte, im übrigen aber in Wirklichkeit auch nicht der geringste Nachweis dafür erbracht worden ist, daß Richter durch sein Freundschaftsverhältnis mit Barmat zu irgendwelchen Pflichtwidrigkeiten im Amte sich hätte bestimmen lassen.

### Zum Moskauer Prozeß

Rechtsanwalt Dr. Freund, der als Beauftragter des Auswärtigen Amtes dem Moskauer Prozeß beizuwohnen, gibt den Mätkern eine ausführliche Darstellung des Prozesses, die er als seine Auffassung bezeichnet und in der er u. a. ausführt: Die Angeklagten, die in dem Kommunismus abgelehnt waren, erregten dort sofort Mißtrauen durch ihr Verhalten. Der Umstand, daß sie ihre kommunistische Gesinnung auffällig betonten, mußte das Mißtrauen verstärken. Im Besitz von Geldern wurde eine falsche Quantsel gefunden, und die Angaben Andermanns über ihre Reisepläne erschienen unglaubwürdig. So ergab die Verhaftung der drei Studenten nach der Ansicht Dr. Freund als berechtigte Maßnahme. Die Hauptverhandlung erfolgte unter den ungünstigsten Umständen für die Angeklagten, die ihre Selbstverteidigung denkbar unglücklich führten, da sie, wie Dr. Freund im einzelnen ausführt, die verschiedenen für sie entlastenden Momente nicht genutzten, oder nur mit untauglichen Mitteln vorbrachten. Die Angeklagten mußten zahlreich gegen sie sprechende Umstände, wie der Zeuge Baumann betonte, zugeben. Ebenso waren die Aussagen Dittmars demotivierend, daß sie vom Gericht als wahr bezeichnet werden mußten, zumal Dittmar sich selbst nicht weniger belästigte. Trotz aller dieser starken Verdachtsmomente hat die Hauptverhandlung für die deutschen Zuhörer nicht die Ueberzeugung erbringen können, daß die Angeklagten schuldig sind. Angesichts der entlastenden Aussagen der Zeugen Finl und Mose und der eidesstattlichen Erklärung des Reichsanwalters a. D. Michaelis war es klar, daß die Studentenwehr und das Studententum nichts mit der Organisation „Conful“ zu tun haben. Damit ist den Angriffen die Grundanlage entzogen, und die Angeklagten sind im weitesten Maße die Opfer des Zusammenstreffens unglücklicher Umstände geworden.

### Die Justiz von heute

Berlin, 9. Juli. Im Prozeß wegen der Erschießung des Reichsbannermanes Schulz wurde am Donnerstag vom Landgericht 2 in Berlin Mitte das Urteil gefällt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. Das Gericht beschloß jedoch Freisprechung und Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. In der Begründung heißt es: „Der Angeklagte hat sich nicht als ein Mann erwiesen, der die Sympathien des Gerichts auf sich vereinigt. Es ist ein starkes Stück, wenn ein Mensch Tag für Tag mit dem Revolver herumläuft und so eine Gefahr für die Sicherheit seiner Mitmenschen bedeutet. Zur Sache selbst ergab die Beweisaufnahme, daß der Angeklagte sich in berechtigter Notwehr befunden habe. Der Haftbefehl ist aufzuheben.“ Wenn man der Meinung ist, daß der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe, ist das Urteil mehr als standalös. Aber Zeugenaussagen haben nicht einmal die vom Gericht angenommene Notwehr bestätigt. Damit wird das Urteil zu einem öffentlichen Skandal. Ob das gleiche Gericht auch auf Freispruch erkannt hätte, wenn es sich bei dem Angeklagten nicht um einen Vikingmann, sondern um einen Republikaner ge-

handelt haben würde? Wir halten es aus rechtlichen Gründen für selbstverständlich, daß gegen das Urteil Berufung eingelegt wird.

### Abberufung des päpstlichen Nuntius in Prag

Rom, 9. Juli. „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Da es Tatsache ist, daß anläßlich des Festes von Johann Suh, das in Prag am 6. Juli mit besonderer Freundschaft in Szene gesetzt wurde, der Präsident der Republik den Ehrenvorsitz und der Ministerpräsident die Redner ehrenhalber übernommen haben, gab der Heilige Stuhl dem Prager Nuntius, Monsignore Marzani, den Auftrag, entschieden Verwahrung einzulegen und sofort Prag zu verlassen. Prag, 9. Juli. (Eig. Bericht.) Von kirchlichen Kreisen wird berichtet, daß der Vatikan vor der Ausreise Vorstellungen wegen der offiziellen Beteiligung des Präsidenten an dieser Feier erhoben und schon hierbei mit der Abreise des Nuntius androht hat. Auch der Prager Erzbischof soll schon zwei Tage vorher die demonstrative Abreise des Nuntius angekündigt haben. Die Reiterungsreise verfuhr bisher, die Angelegenheit so darzustellen, als ob der Nuntius seinen rechtmäßigen Urlaub antreten würde. Inzwischen ist jedoch bekannt geworden, daß der Nuntius vor seinem Abbruch dem Außenminister eine Denksache aus Rom vorgelegt hat, die seine Abreise anordnet. Von dem fortschrittlichen Teil des Landes wird dieser Schritt als eine durchaus unzulässige Einmischung des Vatikans in die innerpolitischen Angelegenheiten betrachtet. Die gesamte Presse verlangt scharfe Gegenmaßnahmen. Die deutschen Sozialdemokraten haben bereits am Mittwoch in beiden Parlamenten dringende Interpellationen eingebracht. Sie verlangen die Abberufung des Gesandten im Vatikan und die sofortige Verlesung von Gesetzen über die Trennung von Kirche und Staat.

### Ein merkwürdiges Urteil

Hamburg, 8. Juli. (Eig. Bericht.) Kardinal Faulhaber-München datte gegen den Herausgeber und Schriftleiter der nationalpolitischen Wochenzeitschrift „Vaterland“ Rainer Kupperts eine Klage wegen Verleumdung und Beleidigung angebracht. Kupperts hat in dem Artikel behauptet, daß Faulhaber sein Amt nicht zur Konfessionsverbesserung, sondern zur Konfessionsüberhebung mißbrauche, daß er ein System der brutalen Machtentübung betreibe, ein Intrigant größten Ausmaßes und ein Verräter der nationalen Sache sei. Vor dem Schöffengericht in Hamburg kamen am Mittwoch vornehmer Weise die Dinaur Verhandlungen. Nach Schluß der Verhandlung weisaufnahme war es dem amtierenden Amtsrichter Hollender nicht möglich, sein Urteil gleich abzugeben. Er nahm sich eine Woche Zeit und kam bei der Urteilsverkündung am Mittwoch zu einem Freispruch.

Die Begründung dieses Urteils ist außerordentlich eigenartig; denn in ihr wird gesagt, daß der Angeklagte mit der Mehrzahl der nicht katholischen Deutschen in der Ultramontanen Partei eine Verbindung habe, die ihre Maßnahmen nicht nach den Bedürfnissen des eigenen Volkes trifft, sondern nach denjenigen einer außerhalb des eigenen Volkes stehenden Macht, wie sie das Papsttum darstellt. Das Gericht „sieht in diesem Kampf der völkischen Presse gegen außerdeutsche Einflüsse, also auch gegen diejenigen der Ultramontanen Partei, die Wahrnehmung eines berechtigten Interesses aller nicht zur katholischen Kirche gehörenden Deutschen, jedoch dem Artikel des Angeklagten, was den Inhalt anbelangt, der Schutz des 193 zuteilt.“ Was die Form des vom Angeklagten verfaßten Artikels anbelangt, so sei festzustellen, daß sie „ganz ungebührlich ausfalle und daher ehrenrätig“ sei. Für das Gericht sei es aber zweifelhaft, ob sich der Angeklagte dessen bewußt geworden sei, denn er habe den Artikel „im Alter von 24 Jahren geschrieben, und er ist von leidenschaftlicher, überspannter Natur, der Maßhalten verjagt“. Da auf die Stelle des § 186 auch der § 193 Anwendung finde, sei das Gericht zu einer Freisprechung gekommen.

In dem Urteil ist eine Klassifizierung aller Deutschen nach dem Glaubensbekenntnis vorgenommen worden, in der gleichen Art, wie sie die Deutschnationalen üben, bei denen erst mit der Mitgliedschaft in der Deutschnationalen Partei das wahre Deutschland beginnt. Das Urteil bedeutet gleichzeitig einen Freibrief für völkische Sekte, denn sie werden bei ihren Kräftezerrenissen nun immer geltend machen können, daß sie sich gegen außerdeutsche Einflüsse wenden.

### Gerichtszeitung

#### Schwurgericht Karlsruhe

Unter dem Vorhitz des Landgerichtsdirektors Dr. Benndorf nahm am Donnerstag die 5. Schwurgerichtssitzung ihren Anfang. Unter Anklage standen der 19 Jahre alte Arthur Sinner, Schubmacher aus Pforzheim, wohnhaft in Würm, und der Führer Karl Boock aus Ipringen wegen Anstiftung zum Meineid. Der Angeklagte Boock hatte mit der 20 Jahre alten, in ständiger Beziehung nicht ganz einwandfreien Maria Schmidt, Dienstmädchen aus Pforzheim, wohnhaft früher in Ipringen, Verkehr gepflogen, der nicht ohne Folgen blieb. Die Kindsmutter flohte auf Unterhalt gegen Boock und um sich seiner Unterhaltspflicht zu entziehen, suchte Boock den Mitangeklagten Sinner, den er zufällig kennen gelernt hatte, seinerseits mit der Schmidt verheiratet zu lassen.

In der Verhandlung legte der Angeklagte Sinner ein reumütiges Geständnis ab. Gegenüber beharrte Boock noch wie vor auf seinen Aussagen, daß er mit der Schmidt nicht allein in Beziehungen gestanden sei. Der Staatsanwalt beantragte für Sinner mit Rücksicht auf seine Unverfahrenheit und Unbescholtenheit die zufällige Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: für Sinner 1 Jahr Zuchthaus und Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren, außerdem Abbruch der Bekleidungs, jemals wieder als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen werden zu können; die Unterhaltungsabgabe von drei Monaten und 3 Wochen wird auf die Strafe angerechnet. Boock wurden 2 Jahre Zuchthaus und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt, ebenfalls wurde ihm die Bekleidungs als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen werden zu können, abgeprochen. Ein Monat der ersten Unterhaltungsabgabe gelten als verbüßt.

### Der Kampf um den Antrag Rieger

Der Antragsteller Rieger zu seinem Antrag.

Am Mittwoch als dem zweiten Tag der Beratung des Rechtsprüfungsausschusses begründete Abg. Rieger, gleichfalls in längerer Rede, den Antrag über die Fürsorgezuweisung an die Kreise. Er weist einmüßig darauf hin, daß die Zentrumspartei von den Kreisen, von Interessenten der Fürsorgepflege u. a. ersucht worden sei, den Antrag einzubringen. Eine Klärung müßte unbedingt herbeigeführt werden. Auch die gesetzliche Regelung sei nicht zu umgehen. Bei manchen Eingaben, die sich gegen den Antrag Rieger wandten, sei behauptet und verschärfend vorgegangen worden. Wenn man aber einzelnen Interessenten die Anträge klar gelegt habe, wäre die Erregung verschwunden. Parteiliche Motive seien für das Zentrum bei Einbringung des Antrags Nr. 64 nicht maßgebend gewesen.

Abg. Rieger geht dann zur Begründung seines Antrages über und erwähnt ebenfalls anerkennend die vom Ministerium des Innern herausgegebene Denkschrift, die von uns schon behandelt wurde. Hauptziel müsse sein: gute Arbeit zu leisten im Interesse der Fürsorge. Zu schaffen sei eine gute Finanzbasis, rasche Exekutive und Heranbringung der Leistungen an die Fürsorgeberechtigten. Die Selbstverwaltung soll ebenfalls durch den Antrag Rieger erstrebt werden. Prinzip sei die Loslösung von der Staatsverwaltung durch die Selbstverwaltung. Es müsse eine Zusammenfassung der gesamten Fürsorge erfolgen; jede Ueberorganisation sei zu vermeiden. Die Jugendwohlfahrt, welche im Jahre 1922 im Reich neu geschaffen wurde, wäre in ihrer Neuordnung für Baden vielleicht nicht notwendig geworden. Die Einheitslichkeit, die Gleichschaltung werde durch Annahme des Antrags Rieger gefördert. Die Jugendfürsorge sei ebenfalls einheitlich zu gestalten; auf die Dauer dürften sich nicht drei Ministerien damit beschäftigen.

Im großen und ganzen hätten die Bezirksfürsorgeverbände ihre Aufgaben erfüllt. Das gelte vor allem von den großen tragfähigen Verbänden, so Bruchsal, Heilbronn, Pforzheim, Karlsruhe u. a. In kleineren Bezirksfürsorgeverbänden sei dagegen nicht immer befriedigend gearbeitet worden und es sei die Frage aufzuwerfen, ob man diese weiter belassen könne. Sie würden eine genügende Finanzbasis nicht abgeben können. Der Apparat der Bezirksfürsorgeverbände sei zu groß, zu lastig. Anno 1900 Leute seien in den sie begleitenden Ausschüssen tätig; das sei zu viel. Die Kreise könnten mit dieser Zahl reichlich auskommen. Schon früher habe man die Tätigkeit der Kreise anerkannt, also müsse man ihnen jetzt auch etwas zutrauen. Ein Teil der Gemeindeverbände sei auf die Dauer nicht geeignet, die Fürsorge zu betreiben.

Der Redner wendet die Frage auf: Welcher Weg soll begangen werden? Die Kreise haben schon Fürsorgeaufgaben gehabt; sie seien ferner über ihre Verpflichtungen hinausgegangen. Das rechtliche das Vertrauen, das ihnen durch den Antrag Rieger entgegengebracht wird, sei ihnen durch den Antrag Rieger nicht zu widerstreiten. Sie besitzen Altersheimen, Pflegeanstalten u. a. Können also die Aufgaben der Fürsorge sehr wohl noch übernehmen. Auch in der Jugendfürsorge haben die Kreise erfolgreich gearbeitet. Vor allem liegt die Kreise ein Organ der Selbstverwaltung; könnten nicht von irgend einer Stelle beauftragt werden. So freche vieles für sie. Mit der heutigen Zusammenkunft der Kreise sei allerdings das Problem nicht zu lösen, sie müßten erweitert und vergrößert werden. Wenn die Kreise kommen, ist die Vereinheitlichung für die Fürsorge geschaffen. Das Zentrum sei der Meinung, daß die Unterbringung der Fürsorge bei den Kreisen eine zwingende Notwendigkeit sei.

### Die Debatte.

Nachdem der Minister des Innern seinen ablehnenden Standpunkt zum Antrag Rieger begründet hatte, war es interessant, daß alle Redner, welche am Mittwoch morgen sprachen — mit Ausnahme eines Zentrumredners — sich zum Antrag Rieger ablehnend verhielten. Dies geschah in sehr entschiedener Weise durch die Vertreter des Landbundes und der Demokratischen Partei. Auch der deutschnationalen Redner lehnte den Antrag Rieger ab; von sozialdemokratischer Seite sprach Gen. Dr. Engler in recht wirksamer Weise gegen den Antrag Rieger, so daß dessen Aussichten am Mittwoch mittag keine besonders günstige waren.

In der Nachmittagsitzung am Mittwoch sprach weiter ein Vertreter des Zentrums für den Antrag Rieger. Dann präzisierte ein Vertreter der deutsch-völkischen Fraktion seine Stellung zum Antrag Rieger. Unter Berufung auf die Stimmung der Fürsorgeberechtigten und der derzeitigen Organisation der Kreise lehnte er den Antrag Rieger ab. Auch der kommunistische Vertreter erklärte sich gegen den Antrag; das Zentrum wolle lediglich durch den Antrag Rieger seinen politischen Einfluß vergrößern.

Damit hatten sämtliche Fraktionen zu dem Antrag Stellung genommen; für den Antrag Rieger hatte sich nur die Zentrumsfraktion eingesetzt. Alle anderen Parteien lehnten ihn ab.

Es sprach noch ein Vertreter der Sozialdemokratie, welcher langjähriger Kreisratsvorsitzender ist; er trat für den Ausbau der Bezirksfürsorgeverbände ein. — Der Antragsteller Rieger summierte die Verhandlungen und bemerkte, er sei von dem Ausgang der Debatte nicht überrascht. Sie habe aber zur Klärung der Frage viel beigetragen.

In der schließlichen Abstimmung wurde der Antrag Rieger, wie schon berichtet, mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt. (Bericht über den Gang der Debatte folgt.)

### Die Wirtschaftskämpfe

#### Zur Unternehmensreform.

Zu einem besonderen Kampfmittel gegen die Arbeiterchaft, das darauf hinausläuft, Arbeiter gegen Arbeiter auszuspielen, hat die Geschäftsführung der Spinnerei A. G. Steinen bei Vörsach angegriffen, indem sie für ihren Betrieb 40 italienische Arbeiterinnen angeworben hat. Die Arbeiterchaft protestiert gegen die Absicht der Einstellung ausländischer Arbeiter und erklärt ihre Widerstand, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Besonders empört ist die Arbeiterchaft darüber, daß die von der Firma erstellten neuen Arbeiterwohnungen den fremden Arbeiterinnen zur Verfügung gestellt werden sollen.

#### Die Berliner Bauarbeiter für den Streik.

Berlin, 9. Juli. (Eig. Bericht.) Die Abstimmung der Berliner Bauarbeiter über den erangenen Schiedsspruch ergab 9438 Stimmen für den Streik und 5222 dagegen. Die Generalversammlung der Bauarbeiter, die am Mittwochabend zu diesem Ertrahen der Abstimmung Stellung nahm, lehnte den Streikbeginn auf Freitag vormittag fest. Die Bauarbeiter der Bauhöfe arbeiten nach dem Bundesstag beschlossenen Richtlinien weiter.

#### Streik der Hafenarbeiter.

Königsberg, 9. Juli. Die Hafenarbeiter haben nach Ablehnung ihrer Forderung auf Erhöhung ihres Lohnes von 50 Prozent am Mittwochabend die Arbeit niedergelegt.



# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 10. Juli

## Geschichtskalender

10. Juli. 1792 \*Der englische Novellist Frederic Marryat in London. — 1910 †Johann Gottfr. Galle, Astronom in Berlin. — 1911 †Der Volkswirtschaftler Aug. Cohn in Schwerin.

## Anliefsame Zunahme von Hunden in der Stadt Karlsruhe und deren Begleitermeinungen

Man schreibt uns: Von jeher führt der auf der Straße herumlaufende Hund, gerade in letzter Zeit, aufzufallen. Gewiß sind viele Gewerbetreibende gezwungen, sich zur Ausübung ihres Berufes einen Hund zu halten und an und für sich wäre ja gegen das Halten von Hundstuden auch nichts einzuwenden, denn der Staat und die Stadt haben sich dadurch eine ganz schöne Einnahmequelle gesichert. Es gibt aber auch Menschen, die behaupten, daß es für diejenige, die ihr Leben und das Wohl der Stadt, von ihrer überprüfenden Liebe etwas abzugeben, besser angebracht wäre, an die Kriegstrümpel und Kriegswaisen zu denken, als Annummen für Hundstuden auszugeben.

Einige Beispiele, wie diese nämlich beobachtet werden können sollen zeigen, welche Nachteile diese „Liebhaber“ für die Allgemeinheit darstellen. Bekanntlich sind in frühen Morgenstunden an verschiedenen bestimmten Plätzen der Stadt für die Milchhändler Kanonen mit Milch bereitgestellt, die von den Milchhändlern abgeholt werden. In der Regel werden diese Kanonen auf dem Gehweg an Straßenecken, woselbst auch noch die Plafasthaken sich befinden, bereitgestellt. Wie bekannt, sind gerade diese Plafasthaken von jeder beliebigen Stelle, woselbst die Straßensäule ihre Bäume hinterlassen. Da nun die Milchkanonen öfters in unmittelbarer Nähe der Plafasthaken stehen, so war schon wiederholt zu beobachten, daß die Milchkanonen von Hundstuden angeknabbert wurden. Manchmal kommt noch das „Dide Ende“ hinzu und daß dies für den Milchhändler besonders unangenehm ist, kann wohl der ideale Hundebesitzer nicht behaupten. Beim Milchhändler gehen sich die beteiligten Personen die größte Mühe, die Kanonen in einen sauberen Zustand zu bringen und es wäre Aufgabe der maßgebenden Stelle, dafür zu sorgen, daß die Kanonen auch in einem menschenwürdigen Zustand erhalten bleiben. Es kann nicht verlangt werden, daß zu jeder Milchkanone ein Aufsichtsbewahrer gestellt wird. Doch kann durch Abhilfe geschaffen werden, daß die Hundebesitzer neugierig werden, ihre Hunde zur Rechten von der Straße fernzuhalten. Sowie der Schreiber dieses bemerkt ist, besteht eine ortspolizeiliche Vorschrift, wonach zur Rechten keine Hunde frei herumlaufen und bei Tag die größeren Hunde an der Leine geführt werden sollen.

Auch zur normalen Abwicklung des in letzter Zeit sehr stark überhandgenommene Verkehrs wäre es dringend erwünscht, daß alle Hunde, sofern es nicht von zärtlichen Damen vorgezogen wird, diese auf dem Arm zu tragen, stets an der Leine geführt werden. Dem aufmerksamen Beobachter des Straßenverkehrs wird es schon öfters aufgefallen sein, daß die Straßenbahn plötzlich anhalten mußte. Der Grund war, daß zu ein Köter in seiner beschaulichen Ruhe am Straßenrande einen Blick. Neben dem enormen Stromverbrauch, der durch das plötzliche Anhalten und wieder Anfahren bedingt wird, und der die Stadt viel Geld kostet, können aber auch schwere Verkehrsstörungen entstehen. Auch Köter von Autos und Personenaufzügen, von Motor- und Fahrrädern sind schon wiederholt beobachtet worden und hat dies schon öfters zu Unfällen geführt, wie dies der Fall vor einiger Zeit in der Durlacher Allee bewiesen hat, wobei einem Radfahrer ein Hund ins Rad sprang, der Radfahrer dadurch zu Fall kam und sich dabei schwer verletzte. — Sehr oft werden auch kleinere Kinder von frei herumlaufenden Hunden auf Gehwegen und Spielplätzen belästigt und sogar umgeworfen, wie das vom Schreiber dieses öfters beobachtet wurde.

Eine Unflut ist es auch, die Hunde mit in Wälder und Weidengärten, sowie in andere Lebensmittelgeschäfte zu nehmen. Vielfach getraut sich der Leibesinhaber nicht, die „Gnädige“ deren vierbeiniger Begleiter im Laden an den Lebensmittel herumhumpeln (kurz zuvor hat er die von seiner Seite schon besuchten und benutzten Tausende berochen) auf das Angehörige aufmerksam zu machen, aus Angst, die Kundenschaft zu verlieren. Gerade hier sollte von der Behörde Trennung auf die Einhaltung der bestehenden Verbotsbestimmungen geachtet werden. Wir leben im Zeitalter des Fortschritts und der Hygiene und es kann im Interesse der Volksgesundheit verlangt werden, daß auch die Hundebesitzer sich den diesbezüglichen Verbotsbestimmungen fügen. Den maßgebenden Stellen sei aber gesagt: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!“ Fr.

## Die Wahlen zum Gewerkschaftstongress

Wie aus dem heutigen Interat ersichtlich, finden jetzt die Delegiertenwahlen zum Gewerkschaftstongress in Breslau vom Deutschen Metallarbeiterverband statt. Es ist auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Parteigenossen, soweit sie dem DWA angehören, vollständig von Seiten der SPD, ebenfalls eine Liste aufgestellt ist. Daß letztere Liste steht, ist wohl nicht anzunehmen, denn in der Beziehung haben sich die Metallarbeiter in Mittelbaden freie Bahn geschaffen. Immerhin ist es notwendig, daß die Wahlteilnahme eine sehr starke wird, um den Herrn von Klostau zu zeigen, daß ihre Rolle ausgespielt ist.

## Lohnbewegung im Karlsruher Gastwirtsgerwerbe

Wie uns vom Zentralverband der Hotel-, Rest.- und Caféangestellten mitgeteilt wird, konnte nach längeren Verhandlungen die Lohnbewegung im Gastwirtsgerwerbe zu einem Abschluß gebracht werden. Mit Wirkung ab 1. Mai 1925 an fällt der Schlichtungsausschuß Karlsruhe einen Schlichtungsbescheid, welcher am 20. Juni für verbindlich erklärt wurde, wonach die prozentuale Entlohnung des Bedienungspersonals wie durch Schlichtungsbescheid vom 9. Mai 1924 festgelegt ist, bis heute als weiterbefestigt zu betrachten ist. Dem Schlichtungsbescheid ist ebenfalls für die betreffenden Angestellten ab 1. Mai eine 5prozentige Erhöhung der Monatsgehälter eingetragen, welche durch das mit dem Arbeiterverein Karlsruhe abgeschlossene Lohnabkommen ab 1. Juli in den einzelnen Positionen noch erhöht wurde.

## Protestversammlung gegen die Verlängerung der Polizeistunde

Vom Zentralverband der Hotel-, Rest.- und Caféangestellten wird uns geschrieben: Die am Dienstag, 7. Juli, stattgefundene Protestversammlung der Section des Bedienungspersonals nahm nach eingehender Diskussion, in welcher unter anderem auch Frage darüber geführt wurde, daß die Polizeistunden den gesetzlichen Bestimmungen der Polizeistunde im allgemeinen viel zu viel Nachgiebigkeit zeigen, folgende Entschlüsse an:

„Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Hotel-, Rest.- und Caféangestellten, Zweigverein Karlsruhe, wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die von den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber bei der Reichsarbeitsverwaltung angestrebte Verlängerung der Polizeistunde. Wir sind der Auffassung, daß eine Verlängerung der Polizeistunde nur gesundheitsgefährdend und zu weiterer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen für die Arbeiter führen wird, und können daher unter diesen Umständen einer weiteren Verschlechterung unserer Lage um so weniger die Hand bieten, indem gerade die Arbeitgeber des Gastwirtsgerwerbes, den sozialen Gesichtspunkten am wenigsten Achtung verschaffen. Wir verlangen daher unter allen Umständen als sozialen Schutz unserer Angehörten, unbedingte Aufrechterhaltung der heutigen gesetzlichen Bestimmungen zur Begrenzung der weiteren Verlängerung und Verschlechterung unserer Arbeitszeit. Fernerhin richten wir an die verschiedenen charitativen Vereinigungen den Appell, durch die Unterstützung ihrerseits, den unübersehbaren Folgen, welche auf dem Gebiete der Unmoral und Unfruchtbarkeit eintreten würde, ein Halt zu bieten.“

## Der Landstariftvertrag der Zrisener

Ende August läßt der seit November 1924 geltende Landstariftvertrag für das badische Zrisenergerwerbe ab. Ueber seine Erneuerung wird in den nächsten Wochen verhandelt werden. Die Arbeitgeber glauben die Zeit gekommen für eine „Verbesserung“ des Tarifvertrages in ihrem Sinne, das heißt zur tariflichen Festlegung aller der Verhältnisse, die die vielfach eingerissenen infolge der Gleichgültigkeit der Gehilfen. Die Gehilfen haben vereinzelt sogar die Organisation wieder den Rücken gekehrt. Das Recht der Zwangsorganisation ist nur den Arbeitgebern zu. In welcher Weise diese es verstehen, „ihre“ Gehilfen der Organisation abzutreten zu machen, geht daraus hervor, daß die Meister einen sogenannten Fachverein der Gehilfen unterstützen, dem sie teils weise als Ehrenmitglieder angehören. Obwohl es Sache der Zwangsorganisation in erster Linie wäre, zur sachlichen Weiterbildung der Gehilfen die nötigen Einrichtungen zu treffen, nähern sie die sachlichen Bestrebungen der Gehilfen gegen deren Organisation aus, durch die Unterstützung des selben Fachvereins.

Eine Versammlung am Dienstag in der „Cambriusshalle“ befaßte sich mit dem Stand der Dinge und beschloß nach den Darlegungen des Arbeitsekretärs Gen. Erb und des Kollegen G. Lorenz Berlin, den Zweigverein Karlsruhe des Arbeitnehmersverbandes wieder aufzurufen. Das Wohin es führt, wenn die Gehilfen nicht mit aller Entschiedenheit sich für ihre Sache einsetzen, zeigen die Wände in Karlsruhe wie auch die Verschlechterung der Arbeitszeit, die willkürliche Aufhebung der Sonntagsruhe an Festtagen und beim Grenadiertag. Die Gehilfen, die zur nächsten Versammlung, die sich mit der Neuaufnahme des Tarifvertrages befaßt, keine Einladung erhalten sollten, wenden sich um Auskunft an das Arbeitsekretariat, Stefanienstr. 74 III. F. E.

## (\*) Zum Jahresschlusswettbewerb in der hiesigen Ausstellungshalle

Die Ausstellungshalle der Jahresschlusswettbewerb in der hiesigen Ausstellungshalle, die vom 5. bis 13. September 1925 in der hiesigen Ausstellungshalle stattfinden, teilt uns mit, daß zu dem während der Ausstellung stattfindenden Jahresschlusswettbewerb die dazu notwendigen Vorbereitungen, Jahresschlusswettbewerb sowie die Anleitung zur Jahresschlusswettbewerb an die Kinder vor Schluß der Ausstellung gelangen. Die Kinder werden ermutigt, reichlich und auf die Zähne zu pflegen. Zur Preisverteilung kommen etwa 10-12.000 Jahresschlusswettbewerb und Kosten. Der Tag der Preisverteilung wird in der Tagespresse noch bekannt gegeben.

## (\*) Vindensblütenfest. Hoch! Müst! am Gutenbergsplatz!

Ein Auf- und Abwogen festlich gestimmter Menschen! Was ist los? Was soll es geben? So wird ein am nächsten Samstag, abends um 7 1/2 Uhr des Tages kommender Fremdling fragen. Vindensblütenfest! Hoch! Müst! am Gutenbergsplatz! Schon hat sich der Zug — ein farbenprächtig Bild — anordnet und verläßt unter den Klängen eines Hocketen-Marsches der Schülerkapelle den Hof der Gutenbergschule. Trotz alledem die Augen der Kleinen, lustig flackern die Bänder ihrer Steden und leise wiegen sich ihre Kampons im Winde. Da, eine Gruppe: Ab — die Vindensblüten, wieder Kinder und immer wieder damigigen Gruppen. „Die Himmelskönigin“, „Rottfäpchen“, „Auerge“, kurzum, die Mädchen mit seinen altvertrauten Lieben Gesellen ist lebendig amorden. So geht in ihrer endlosen Zug durch die Reifenstraße, Kaiserallee und Vorstraße zur Solfenstraße. Hier halt! Die Juppelgemeinde schreitet, an der Spitze ihren würdigen Bürgermeister, dem Zug entgegen. In feierlicher Ansprache begrüßt der Bürgermeister die Kleinen und, o Jubel, jedes erhält ein Geschenk. Dann weiter zum Gutenbergsplatz. Dort läßt die Schülerkapelle ihre munteren Weisen erklingen, auf weichen sichtbarstem Podium führen Mädchen Reigen und Singspiele, Knaben Freilübungen vor und geben wieder zum Besten, unterdessen die mit aelrotgelben Armbinden geschmückten Damen — wohl nicht vernehlisch — an die Nächstenliebe der Zuschauer appellieren. Der ganze Erlos des Festes ist für den Verein Jugendhilfe zugunsten der Karlsruher Orientkolonie bestimmt. Zwischenmitten glücken rings um den Platz Kampons auf und während der schönen Marktbrunnen in feenhafter Beleuchtung aus dem Dunkel herausstritt, Klänge tragen die Töne des Liedes „Am Brunnen vor dem Tore“ über den Platz und beendigen hier das Fest, das in einem gemütlichen Beisammensein der Erwachsenen im Felsenengarten ausklingen soll. So der Verlauf des Festes, wenn am kommenden Samstag abend der liebe Petrus ein Einleben hat und schönes Wetters befehlet. Die Einwohner der Stadt werden hierdurch eingeladen und herzlich erbeten, ihrer Opferwilligkeit nicht allzuwenig Schranken aufzulegen. An die Einwohner des Gutenbergsplatzes und der Straßen, durch die der Zug zieht, erucht die herzliche Bitte, ihre Häuser zu beflaggen und die Fenster mit Blumen und Kampons zu schmücken. Reservierte Stühle zu 2 M im Vorverkauf sind noch zu haben in der Westfälischbadischen, Ecke Solfen- und Gabelsbergstraße.

## (\*) Vom Schützenfest. Voraufstern war es der „Liedertrane“

der mit seinen lieblichen Gesängen die Anwesenden erheiterte und gestern abend führte der Karlsruher Mänerturnverein eine Auswahl prächtiger Sportübungen vor und der T. B. 1846 wartete mit einem allerliebsten Singreigen der Damenabteilung auf. Es waren ausgezeichnete Körnbildungen, die zu leben waren und der Beifall war ein wohlverdienter. Damals gab die Kapelle der Polizeimuster unter Heißes Leitung köstliche Proben ihres Könnens, jedoch der Abend trotz des etwas zweifelhaften Wetters sich zu einem recht vergnüglichen gestaltete. — Die Vereinnigung am Schießen war wieder eine sehr große, sowohl von hier wie vom Baden und aus dem übrigen Deutschland.

## (\*) Silberne Hochzeit. Der in weiten Kreisen bekannte Kapellmeister Heinrich Lüttgers jr. feiert am heutigen 10. Juli das Fest der silbernen Hochzeit.

Aus Anlaß dieses Festes beehren die Mitglieder des Musikvereins Karlsruhe, am Vorabend das Jubelpaar mit musikalischen Darbietungen.

Herr Lüttgers hat sich seit der Uebernahme des Musikvereins Karlsruhe im April 1924 bei dem hiesigen Konzertliebenden Publikum, große Sympathie erworben. Aus Dankbarkeit und Freude zu ihrem Kapellmeister hat der Musikverein dem Jubilar den goldenen Ehrenring des Orchesters und der Substanz ein namhaftes Ehren-Geschenk überreicht. Wir wünschen dem Jubilar recht lange gesunde Lebensjahre und dem Herrn Kapellmeister Lüttgers jr. mit seiner weiteren Mitarbeiter, weiter aufstrebende Erfolge auf dem musikalischen Gebiete.

Stadtkonzert. Eine Uebertragung für das konzertliebende Publikum des Stadtkonzerts bedeutet das Beispiel des weltberühmten Original Kofschal-Quartetts aus Wien, das heute Abend, in Verbindung mit dem Konzert der Feuerwehrkapelle, im Stadtpark auftritt. Das Quartett bestehend aus den Herren Surai, Dany, R. Wagner und Georg Haan (Mitglied der Wiener Staatsoper) hat auch in diesem Jahre auf seiner Konzertreise allüberall größten Beifall gefunden, jedoch ihm auch in Karlsruhe ein großer Erfolg beschieden sein möge. Wie stets wird der Zuhörer auf diesem Konzert außerordentlich groß sein. Es sind demzufolge außer den Eingängen Nord und Süd auch die Eingänge Ost und Göttingerstraße 8 beim Gartentor geöffnet, jedoch sich der Verkehr reibungslos abwickeln kann.

Stadtkonzert. Gutes Wetter vorausgesetzt, findet am kommenden Samstag, den 11. d. M., im Stadtpark ein Nachmittagskonzert der Kapelle der Reinigungsbücherei unter Leitung von Obermusikmeister Heiß statt. Die vorzüglichen Darbietungen dieser Kapelle lassen einen guten Besuch des Konzerts erwarten.

Stadtkonzert. Am Sonntag, den 12. Juli, bringen die für diesen Tag vorgesehenen Konzerte reichhaltige Abwechslung. Den Auftakt gibt das Promenadekonzert vormittags von 11-12 Uhr. Musikschlag wird hierfür nicht erhoben. Nachmittags von 3 1/2-6 Uhr und abends von 8 bis 10 1/2 Uhr konzertiert die beliebte Harmonikensektion unter Leitung von S. Rudolph. Anlaßlich des 23. Verbandstages Baden, Württemberg und Elsaß findet abends ein Kunstfeuerwerk — ausführt von Feuerwerksmeister W. Fischer, Cleebrunn (Württemberg) — statt, verbunden mit einer italienischen Nacht, bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen. Der Garten trägt reichen Kampongenschmuck und ebenso sind die den See befahrenden Boote geschmückt, was immer zu reizvollen Stimmungsbildern Veranlassung gibt. Außerdem wird die frühere erste Solotänzerin des bad. Landesballets, Frau Olga Wertens-Leber, mit ihrer Tanschkule einige Tänze auf dem See (Floss) aufführen.

## Aus den Vororten

Baden. Die ab heute abend anberaumte Sitzung des Bezirkskomitees findet schon um 8 Uhr statt. Da verschiedene Mitglieder noch einer anderen Sitzung betwungen müssen, bitten wir um pünktliches Erscheinen.

## Valuta

nach dem Berliner Kurs vom 9. Juli 1925. Belgien 19.40 M per 100 belg. Fr. Holland 168.10 M per 100 holl. Gulden. Spanien 60.92 M per 100 Pes. Schweiz 81.47 M per 100 Schw. Fr. Italien 15.41 M per 100 Lire. England 20.390 M per 1 Pfd. Sterl. Schweden 112.59 M per 100 Kronen. Frankreich 19.695 M per 100 frans. Fr. Desterreich 69.057 M per 100 Schilling. Neuwort 4.195 M per 1 Dollar. Slowakei 12.43 per 100 Kronen.

## Gewerkschaftliches

### Von der Tagung der Bergarbeiter-Internationale

Der erste Verhandlungstag der Sitzung der Bergarbeiter-Internationale, an der von Deutschland Süemann, Krimmer und Dr. Berger teilnahmen, war hauptsächlich internen Angelegenheiten gewidmet. Der internationale Sekretär Frank Dodge berichtete über die Organisation des Internationalen Bergarbeiterbundes. Darauf wurden Einzelheiten über die nach England zu entsendende Studienkommission besprochen und festgestellt, daß wegen der in verschiedenen Ländern bestehenden Schwierigkeiten die Abreise um einige Wochen hinausgeschoben werden muß. An der Spitze werden Vertreter der Bergarbeiter Deutschlands, Englands, Belgiens und Polens teilnehmen. Im Zusammenhang mit der geplanten Herausgabe periodischer Berichte über die internationale Lage des Bergbaues und der Bergarbeiter wurde die Frage der Herausgabe eines internationalen Bergarbeiter-Organs erörtert. Auf der letzten Sitzung der Bergarbeiter-Internationale war die Veranstaltung einer internationalen Untersuchung über den Bergbau und die Lage der Bergarbeiter angeregt worden. Nachdem die Arbeitskonferenz in Genf im Juni beschloß, hat dieser Untersuchung Folge zu leisten, soll nunmehr das Internationale Arbeitsamt die Vorbereitungen für eine solche Untersuchung übernehmen.

Die Debatte der zweiten, die Tagung der Bergarbeiter-Internationale abschließenden Sitzung befaßte sich mit der wirtschaftlichen Lage im Bergbau. Die außerordentlich gespannte Lage und Entschlossenheit der Bergarbeiter-Internationale, im Falle eines ungenügenden Einkommens der Unternehmer einzugreifen, kommt in einer einstimmig gefaßten Entschließung zum Ausdruck.

## Aus der Stadt Durlach

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, 12. Juli, morgens 7 1/2 Uhr, Antreten und Abmarsch vom Schloßplatz, 7.14 Abfahrt von Durlach, 8.05 in Karlsruhe Hauptbahnhof nach Rastatt. Fahrpreis ab Durlach hin und zurück 1.30 M. — Dienstag, 14. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal s. Traube eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. (Siehe Vereinskalender.)

## Briefkasten der Redaktion

H. G. Rehl. Reg.-Med.-Rat Dr. Starf, Karlsruhe, Bachstraße 32, 3. Stod.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Lud. von Venroos, Chemann, Fräser, alt 53 Jahre. Karl Sölzer, Chemann, Fabrikarbeiter, alt 53 Jahre. Anna Zahn, alt 80 Jahre, Witwe von Pbil. Zahn, Bierbrauereibesitzer.

AUXOLIN	<b>Schuppenbildungen</b>	AUXOLIN
	und den damit verbundenen	
	<b>Haarausfall behandelt</b>	
	man am zweckmäßigsten mit	
<b>Auxolin-Pomade</b>		
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.		
Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.		



# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexö

54

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Es wehte jetzt eine ganz andere Luft in Steinhof. Das Unheimliche war verschwunden; es klangen keine Klageklänge mehr aus dem Hause heraus, um sich wie Lehm und schwarze Trauer auf einen zu legen. An dem Besitzer von Steinhof merkte man die Veränderung am meisten; er war schön, zwanzig Jahre jünger und schlug in besserer Laune hinten aus wie jemand, der von schweren Banden befreit ist. Er war ganz in Anspruch genommen von der Wirtschaft, jagte mehrmals täglich in seinem Gig nach dem Steinbruch, war bei jeder neuen Arbeit zugegen und konnte wohl auf den Einfall kommen, die Jade abzuwerfen und selbst mit Hand anzulegen. Die blonde Marie bedeckte ihm den Tisch und machte sein Bett, und er genierte sich nicht, zu zeigen, daß er ihr gut war. Wer gestand das wohl sonst einem armen Mädchen gegenüber bei hellem, lichthem Tag! Seine gute Laune wirkte förmlich ansteckend und verschlechte das eine wie das andere.

Im übrigen ließ sich ja nicht leugnen, daß Lasse sein Teil zu tragen hatte. Die Luft, die sich schon im Dezember eingestellt, erlebte sich danach, den Fuß unter den eigenen Tisch zu setzen und eine Frau zu haben, die ihm alles war. Ganz hatte er Karma noch immer nicht aufgegeben; aber er hatte doch derer Solms Frau doch sehr blanke Kronen auf den Tisch verpackt, wenn sie was Passendes für ihn ausfindig machen könne.

Eigentlich hatte er sich das Ganze ja als Unmöglichkeit aus dem Kopf geschlagen und sich in das Land seines Alters gegeben. Aber was konnte es nützen, sich einzuschließen, wenn man doch nur nach einer Tür suchte, durch die man entfliehen konnte. Lasse tat noch einmal einen Blick in die Zukunft hinaus, und wie immer, war es auch diesmal Pelle, der das Leben und die Freude ins Haus brachte.

Unten am äußersten Ende des Fischerdorfes wohnte eine Frau, deren Mann zur See fuhr und seit mehreren Jahren nichts von sich hatte hören lassen.

Pelle hatte mehrmals auf dem Wege von und zur Schule gegen das Wetter auf ihrer Diele geklopft, und allmählich wurden sie gute Bekannte. Er richtete kleine Dienste für sie aus und bekam dafür eine Tasse warmen Kaffees. Wenn die Käse so recht heiß war, holte sie ihn immer herein. Dann erzählte sie ihm von der See und von ihrem schändlichen Mann, der wegblich und sie sitzen ließ, so daß sie sich ihren Lebensunterhalt durch Fischen von Netzen für die Fischer verdienen mußte. Und Pelle seinerseits mußte von Vater Lasse und Mutter Bengta erzählen, die dabei auf dem Kirchhof in Tommelilla lag. Viel mehr kam bei der Unterhaltung nicht heraus, denn beständig lehrte sie zu ihrem Mann zurück, der wegblich und sie als Witwe sitzen ließ.

„Er is woll ertrunken!“ pflegte Pelle dann zu sagen. „Ne, das is er nich, denn ich hab' kein Zeichen gefriert!“ antwortete sie sehr bestimmt, immer mit denselben Worten.

Pelle erzählte dem Vater das Ganze wieder; er war sehr interessiert. „Na, bist du heute wieder bei Madam Olsen gewesen?“ war das erste, was er sagte, denn der Junge aus der Schule kam. Dann mußte Pelle alles mehrmals erzählen, Lasse konnte es gar nicht gründlich genug bekommen.

„Du hast ihr doch erzählt, daß Mutter Bengta tot ist? Sm, ja, das hast du ja getan. Aber monach hat sie dich denn heute über mich ausgefragt? — Weiß sie was von der Erbschaft? (Lasse hatte kürzlich fünfundzwanzig Kronen von einem Bruder seines Vaters geerbt.) Du könntest ja gern ein Wort darüber fallen lassen — damit sie uns nicht für solche arme Läuse hält.“

Pelle trug verblümmten Bescheid hin und her. Von Lasse bekam er Kleinigkeiten mit als Vergeltung für das Gute, das sie ihm antat, gestiftete Tafelstühle und ein feines seidenes Tuch — die letzten Reste von Mutter Bengtas Nachlassenschaft. Es würde schwer sein, dies zu entbehren, wenn nun aus diesem Neuen nichts werden sollte — dann waren da keine Erinnerungen mehr, zu denen man seine Zukunft nehmen konnte! Aber Lasse lebte alles auf eine Karte.

Eines Tages konnte Pelle erzählen, daß Madam Olsen jetzt ein Zeichen gehabt hatte. In der Nacht war sie davon aufgewacht, daß ein großer schwarzer Hund leuchtend an ihrem Kopfende stand, seine Augen leuchteten in der Dunkelheit, und sie hörte das Wasser aus seinem Fell tropfen. Sie begriff, daß es der Schiffshund sein mußte, der ihr eine Botchaft brachte, und ging an das Fenster. Und draußen im Mondschein auf der See sah sie ein Schiff unter vollen Segeln gehen. Es ragte hoch auf, und man sah Meer und Himmel quer durch das Schiff hindurch. Ueber der Reeling bingen ihr Mann und die anderen, sie waren durchsichtig, und das Salzwasser trieb ihnen aus Haar und Bart und rann an der Schiffseite herab. Am Abend zog Lasse seine besten Kleider an.

„Woll'n wir heute Abend aus?“ fragte Pelle froh erhaunt.

„Mein ja, das heißt, ich will aus — nur eine kleine Besorgung. Wenn jemand nach mir fragt, dann sag' man, ich wär' zum Schmitz gegangen und bestell' einen Rasenring für den Stier.“

„Und ich soll nich mit?“ Pelle war kurz davor zu weinen.

„Nein, du mußt ein auter Jung' sein und dies eine Mal zu Haus bleiben!“ Lasse streichelte ihm den Kopf.

„Wo willst du denn hin?“

„Ich will —“ Lasse wollte eine Lüge fabrizieren, konnte es aber nicht übers Herz bringen. „Du mußt mich lieber nicht fragen“, sagte er.

„Krieg' ich es denn einen anderen Tag zu wissen — ohne zu fragen?“

„Ja, — ganz bestimmt!“

Lasse ging, kam aber wieder zurück. Pelle sah auf dem Bettende und meinte — es war das erste Mal, daß Lasse ausging, ohne ihn mitzunehmen.

„Du mußt du vernünftig sein und zu Bett gehen!“ sagte er ernsthaft. „Sonst bleib' ich zu Hause bei dir, aber dann ach! uns vielleicht vieles verloren!“

Da nahm sich Pelle zusammen und fing an, sich auszusieben. Und Lasse kam endlich weg.

Madam Olfens Haus lag dunkel und abgeschlossen da, als Lasse dort anlangte. Er parkte es leicht nach Pelles Besprechungen und ging ein paarmal rundherum, um zu sehen, wie die Wände standen. Es sah ganz gut aus, sowohl das Holz als auch der Bewurf, und es gehörte ein gutes Stück Erde dazu — gerade strob genug, um es am Sonntag zu bestellen, so daß man an den Wochentagen auf Tagelohn ausgeben konnte.

Lasse klopfte an die Tür, nach einer Weile kam eine weiche Gestalt am Fenster zum Vorschein. „Wer ist da?“ wurde gefragt.

„Pelles Vater, Lasse Karlsson“, sagte Lasse und trat in den Mondschein.

Die Lade wurde zurückgeschlagen. „Komm doch herein, ich da nich in der Kälte!“ jagte eine sanfte Stimme, und Lasse trat über die Schwelle. Schlößtubensluft schlug ihm entgegen, Lasse witterte den Altvater, konnte aber nichts sehen, er hörte ein Puffen, wie wenn ein dicker Mensch sich die Strümpfe ansieht. Dann strich sie ein Streichholz an und löschte die Lampe an.

Sie gaben sich die Hand und lächelten sich dabei an. Sie trug einen Unterrock aus gestreiftem Bettbündenzug, der die Nachtade zusammenhielt, und hatte eine blaue Nachtmütze auf dem Kopf. Gute Glieder hatte sie und einen wohlgeformten Busen. Auch das Gesicht verriet Gutes. Sie war von der Art, die keiner Rahe was zuleide tun, wenn sie nicht angegriffen werden — aber eine Arbeitskraft war sie nicht, dazu war sie zu weich.

„So, das is also Pelles Vater!“ jagte sie — „du hast aber einen jungen Sohn. Na, dann set dich man.“

Lasse zwinkerte ein wenig, er hatte ja schon gefürchtet, daß sie ihn alt finden würde.

„Ja, er is ja, was man eine Nachgeburt nennt; aber ich kann doch noch die Arbeit eines Mannes tun — sowohl in dem einen als in dem anderen.“

Sie lachte ihm zu, während sie hin und her ging und auftrat, — kaltes Schweinefleisch und Bratwurst, Schnaps und Brot und eine Tonschüssel mit Schmalz.

„Eh man!“ sagte sie. „Daran erkennt man einen Mann. Du hast einen langen Wea gemacht.“

Jetzt erst fiel es Lasse ein, daß er doch einen Vorwand für seinen Besuch geben mußte. „Ich wollte eigentlich gleich wieder weg. Ich wollt' mich bloß bedanken, daß du so gut gegen den Jungen bist!“ Er erhob sich sogar, als wolle er aufbrechen.

(Fortsetzung folgt.)

## Eine Kunstausstellung der Schulkinder

Baden-Baden. Unsere Bäderstadt wird in einer der vielen Gebiete des schulunterrichtlichen Betriebs für das ganze badische Land vorbildlich und bahnbrechend. Von neun Volksschulen auf dem Gebiet des Zeichenunterrichts, hin zum im Leben wurzelnden, ein kindertümlich meisterhafter und Erlebens in kindlichster Form nach außen projizierenden Arbeits-, besser Erarbeitungsunterricht, das war die Tendenz einer Lehrerearbeitsgemeinschaft, die zum Großteil aus Lehrern des Bezirks Baden-Badens bestand. Diese Arbeitsgemeinschaft hatte sich als Dolmetscher ihres Klangs und Strebens den Referenten für Zeichen und verwandte Gebiete im österreichischen Unterrichtsministerium, den Volksschullehrer Genossen Professor Kotke aus Wien verschrieben.

Wien, ein selbständiges Land im Kranze der österreichischen Landessteile, steht ganz unter sozialdemokratischer Führung; die Sozialdemokratie hat dort die absolute Mehrheit. Es muß hier betont werden, daß das Wiener Völklein trotz seiner wirtschaftlichen Notgemeinschaft mit ganz Mitteleuropa nicht nur das betregierte, sondern auch das wirtschaftlich einig aufwärtsstrebende Land Europas ist. Wien strahlt das Wort von der sozialistischen Volkswirtschaft, das gerade auch in der Lehrertätigkeit als unumstößlicher Grundgedanke betrachtet wird. Und es ist es auch nicht wunder zu nehmen, wenn Wien auch auf schulischen Gebiet in allermodernster Weise steht und erfolgreich mit Hamburg und Sachsen konkurrieren kann. Ja auf dem Gebiet „Kunst in der Schule“ beide überholt hat; dank der führenden Lehrer Genossen, die dort nicht unter bürokratischer Anspannung stehen, sondern in dem im Grunde doch recht spielerisch-erzieherischen Arbeitsstand zu leben haben, sondern frei von den Wirkungen des Autoritätenollers gewisser republikanischer Vorlesungen als Erzieher schöpferisch tätig sein können.

Ein achtstägiger Kurs in der vorigen Woche einigte die Baden-Badener Lehrerearbeitsgemeinschaft, um sich von dem Gen. Kotke in die Materie des arbeitsunterrichtlichen, lebenskundlichen Zeichnens einführen zu lassen. Um aber auch der Öffentlichkeit gegenüber das Gesunde und Wertvolle zu dokumentieren, das in der Wiener „Methode“ steckt, hat man in den Gängen der Badener Altstadt-Knabenschule, die sich leider a. L. infolge der ungünstigen Beleuchtung als nicht hervorragend geeignet zu diesem Zwecke erwies, eine stark besuchte Ausstellung von Zeichnungen, farbigen Blättern, Schwarz- und Buntpapierarbeiten und graphischen Darstellungen in allerlei Techniken, die alle von Kinderhand rühren, arrangiert. Eine Ausstellung von meist auch farbigen Zeichnungen, deren Schöpfer 6- bis 14-jährige Japannerkinder sind, zeigen die ursprünglichen Zusammenhänge des Zeichenunterrichts der kommenden Sachgebiete mit den erzieherischen Absichten der Lehrer und Künstler des fernem Ostens. Es sind beachtliche Leistungen der Kinderhand und -seele, die uns hier vor Augen geführt werden, aber sie sind fern von der Spitzleistungsbürokratischer Erzieherstätigkeit. Man erkennt deutlich die proletarische Einstellung aus dem Ausstellungsmaterial, die auf die Erhöhung des Bildungsstandes der Proletarierkinderesamtheit gerichtet ist. Nicht Künstlerum mit man durch diese Art Lehr- und Erzieherstätigkeit aus dem Kinderum herauszuheben; das Zeichen soll nicht Berufsvorbereitung oder gar Selbstzweck sein, sondern Mittel zum Zweck, der in einer vertieften Aneignung der wertvollen Schicht besteht; weit entfernt ist man in Wiener Lehrerearbeitskreisen, in das Kind mehr hineinzubezwecken als schon anlagehaft in jeder Minder vorhanden ist; man hat sich dort auch emanzipiert von den Gedankenängeln jener bürgerlichen Pädagogen, deren

Strebungen man uns Sozialisten schnellfertig an die Rockhöhe zu hängen beliebt; es müßten nicht Sozialisten sein, die da sich freigemacht haben von dem Irrwahn, jede kindliche Leberung sei schon als Dokumentierung des Genies im Kinde zu bewerten. Nüchtern, aber mit der Durchdringung des überzeugten Menschen gehen die Wiener an ihre Aufgaben heran und erreichen das, was man in deutschen Schulen mit ihren ganz im U- und Antisozialistischen aufgebenden Gedantenegefüge nicht erreicht und nicht erreichen kann.

Freies Schaffen der Lehrkräfte und ebenso freies Herausarbeiten des vom Lehrer Vermittelten setzt sich an jeder von den hunderten von ausgestellten Zeichnungen. Ein klassisches Abschreiben der Natur oder einer vom Lehrer vorgesehmen Vorlage war der Zeichenunterricht bis heute bei uns in Deutschland, und die Reformversuche scheiterten stets an der Zwangsbedeutung der Maßgebenden. Wir fürchten, daß auch jetzt wieder eine Kampagne von dieser Seite gegen das Bestreben der Badener und ihren frischen Zug einleiten wird. Das freie Schaffen setzt sich sehr schön in den Klassenarbeiten über irgend ein Thema; wie reizvoll diegestaltete weiß eine Wiener Klasse das Thema „blühender Baum“ oder „Bogel im Käfig“ um abzuhandeln und abzuwandeln. Die seit Jahren gründlich durchgegrabte und durchgeprüfte Wiener Schulreform unterläßt es, die Phantasie der Kinder in Fesseln zu schlagen. Bild um Bild erweitert, wie aus dem Kind nach Wiener Erziehungs- und Lehrweise das urpersönliche Ich gestaltet lernt und gestaltet; daß auch das schwächste Kind die Fähigkeit erlangt, Eigenes, Allereigenes zu geben. Es wäre zu wünschen, daß eine derartige Ausstellung auch anderwärts sich ermöglichen ließe. Insbesondere bedürfte Karlsruhe eines derartigen Anstoßes, um aus seiner Leibaratie herausgerissen zu werden. Auf diesem Feld erwüßten den sozialistischen Lehrern eine Aufgabe, deren Lösung sicherlich vom Segen begleitet wäre.

## Theater und Musik

### Städtisches Konzerthaus

Der fidele Bauer

Als die Wiener vor mehr als zwei Decenien sich bei „der Luitpolden Witwe“ ihres Leibar amüsierten, ließen sich die Berliner von Leo Fall einen „Fidelen Bauern“ vorstellen, und freuten sich an seiner Urwürdigkeit und der seiner Sippe. Mit einer kleinen Dosis Sentimentalität ist immer noch etwas beim großen Publikum zu erreichen und deshalb hat der geschickte Operettenlibrettist Leo Fall bei der Abfassung dieses Buches die Birch-Pfeifer'schen Rezepte angewendet und ganz gewaltige Erfolge damit erzielt. Der fidele Bauer kann sich heute noch hinter seinen schließlichen „Schaltrichter“ trauen, denn er findet immer wieder eine interessierte Gemeinde. Es war vor zwanzig Jahren, als der fidele Bauer noch als Original in die Stadt kam und als eine verblüffende Erscheinung bekannt wurde. Die Operettenkünstler freuten sich besonders über ihn, denn es gab neuartige Typen darzustellen, mit denen Erfolge zu erzielen war. Heute, wo die Operette beginnt sich nach und nach in die Reue aufzulösen, sind unsere Künstler auf einem andern Gebiet zuhause, sie müßten sich beim fidele Bauer erst wieder an die Leberluft gewöhnen. Und diese Umstellung gelang den Herren Stadler und Czapl als Scheideweiler und Lindberger famos. Die Kunst beider besteht in einer fein angelegten Mimik und in einer kurzen, markant angeordneten Geste, jenen beiden Haupttugenden, die die Operettenbühne nicht entbehren kann. Kommt dann noch die dritte Tugend in Form einer guten Stimme, oder auch nur eines Stimmersjages dazu, dann kann man von idealen Zuständen reden.

Die Aufführung des fidele Bauern hat hier wieder gezeigt, daß man wirklich letzte Kräfte anspannt, um Gutes zu bieten. Bühnenbild, Dekoration, Kostüm, Einstudierung, alles zeugte von bestem Willen. Das Ensemble hat sich rauh einerspielt, auch kleine Rollen finden beachtliche Verfeinerung. So hat Skalla eine Obrikeit hingestellt, die durch ihre asthmatischen Bellemmung ein Kabinettstückchen wurde. Das unter unserer heranwachsenden Jugend auch schon vielerorts verheerendes Theaterblut pulsiert, bewies der Heinerle des Karl Dennig, der sich vollkommen heimlich im Bühnentrammen fühlt. Die zahlreichen Gestalten, die die geschickte aufbaute Handlung tragen, waren in besten Händen. Herr Feins hat der leichtflüchtigen rühmlich auf geformten Musik ein gutes Tempo gegeben.

### Badisches Konservatorium

Lehrkräfte des Badischen Konservatoriums luden zu einem Konzert in den Saal der Anstalt ein. Hr. Matthes spielte Beethovens Es-Dur Klavierfonate, ein Werk über das Schumann begeistert schrieb. Die wunderherrliche Sonate wurde von Hr. Matthes farbig und leidenschaftlich gespielt. Der zweite Satz machte in der schlichten Innigkeit, mit der er wiedergegeben wurde, starken Eindruck und die Art, wie der äußere Eufas gespielt wurde, verriet Verständnis für Beethoven. Die sorglich ausgebildete Technik, die Hr. Matthes eintrug, läßt alle Geschwindigkeitsgrade zu, es bleibt dabei auch im Presto alles deutlich und plastisch. Frau Junfer sang von dem bedeutendsten Cellisten seiner Zeit Domenico Gabrieli zwei Arien mit Cello und Klavierbegleitung. Das warm klingende Organ folgte den Absichten seiner Meisterin willig. Herr Dr. Junfer und Herr Jaeger akkompagnierten mit Deftigkeit. An der Wiederabe der Strauß'schen Cello-Sonate erreichte der anmutig klingende weiche Kammer-ton, der auch im sarkastischen Piano klar und trägt. Die enthusiastischen Stellen, an denen das Jugendwerk Straußens überaus reich ist, spielte Herr Jaeger mit kräftiger hinreichender Kraft.

Walter Tenen, der weiteren Kreisen durch sein satirisches Bühnlein „Obernärrung“ (verlegt bei Erich Kunter, Heilbronn) bekannt geworden ist, übernimmt am 1. August dieses Jahres die Operette am Stadttheater in Basel. (Tenen ist ein Karlsruher Kind.)

Uraufführung. Das neueste Männer-Chorwerk „Bodensee“ von dem Komponisten Ludwig Baumann, Karlsruhe, hatte beim 10. Bodensee-Vogau-Sängertage in Singen am Hohentwiel durch den dortigen Männergesangsverein unter Leitung von Musikdirektor Hermann Kirner einen durchschlagenden Erfolg. Der anwesende Komponist war Gegenstand großer Ovationen, und wurde zum Ehrenmitglied des Männergesangsvereins Singen ernannt. (Der Chor erscheint im Musikverlag Erich Müller, Karlsruhe.)



### 29. Deutscher Krankentaffentag

SPD. München, 7. Juli. (Eig. Bericht.)

An seinem letzten Verhandlungstag beschäftigte sich der Deutsche Krankentaffentag mit der sozialpolitischen und sozialpolitischen Bedeutung der Krankentaffelarbeiten. Das Referat hierüber erstattete der Berliner Stadtrat Dr. Kober. Seine Ausführungen erregten Dr. Probst-Berlin. Darauf wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der folgende Punkte niedergelegt sind:

Der Wirtschaftswandel der neuen Zeit führt durch die Loslösung der großen Bevölkerungsmassen von den Produktionsmitteln ein Industrie- und Landarbeiterproletariat, zu dem wirtschaftlich auch große Teile des sogenannten Mittelstandes rechnen. Für diese Bevölkerungsteile entstanden neuartige gesundheitliche Bedürfnisse, insbesondere sozialhygienischer Natur. Es hat sich gezeigt, daß die Arbeiterschaft in ihrer jetzigen Berufsform den dadurch gegebenen neueren Aufgaben nicht gewachsen ist. Die Arbeiterschaft befindet sich, weil sie ihren heutigen Aufgaben infolge ihrer Einzelarbeit nicht Herr werden kann, in der schärfsten beruflichen und wirtschaftlichen Krise. Diese kann ihre Lösung nur finden, durch eine Organisation, in der Gemeinschaftsarbeit Grundtat ist. Für eine solche können Behandlungsanstalten der Krankentaffen eine brauchbare Grundlage geben. Dazu sind sie zweckmäßig auf die Wohn- und Arbeitsviertel zu verteilen und organisatorisch zusammenzufassen, zur Umfassung der Einzelarbeit auf Gemeinschaftsarbeit. Zugleich ist zu versuchen, die Arbeiterschaft in ein großes System sozialfürsorglicher Betreuung organisieren zu können, ist die Behandlungsanstalten voll wirken können, ist die Vereinheitlichung des Gesamtversicherungswesens auf bestmöglicher Grundlage mit den Krankentaffen als Unterbau zu verlangen. Es ist zu erwarten, daß der Arzt hierdurch die Eigenschaft als Familienarzt wiedererzwingt. Die Krankentaffen werden, ohne eine untragbare Belastung auf sich zu nehmen, durch die Behandlungsanstalten instand gesetzt, den Ärzten ein Durchschnittseinkommen und eine Altersversorgung zu garantieren, die ihre wirtschaftliche Existenz sichern. In den Behandlungsanstalten kann die notwendige Erweiterung der heutigen rein biologischen Medizin zur sozialen, unter voller Wahrung der Freiheit der medizinischen Wissenschaft, erfolgen. Die medizinische Wissenschaft und die Bevölkerungspolitik werden daraus einen Nutzen am Wohl der gesamten Bevölkerung ziehen.

Das letzte Referat betraf die **sozialärztliche Behandlung im Eigenbetriebe der Krankentaffen**, wozu der Krankenschwester Chefabnarr Dr. Le wand referierte. Auch die hierzu vorliegende Entschließung wurde einstimmig angenommen. In ihr wird festgestellt, daß Privatbetriebe einem Zahnarzt weder die Fortschritte der Wissenschaft und Technik in erforderlicher Maße nutzbar machen, noch ihn zu wirtschaftlich arbeiten lassen können, wie es erforderlich wäre.

Am Schluß erstattete noch Geschäftsführer **Behmann-Charlottenburg** den bereits im Verbandsorgan mitgeteilten **Geschäftsbericht** und stellte fest, daß nach der endgültigen Ausschüttung die Münchener Tagung von 1768 Teilnehmern besucht war, die 8538 679 Verhächerte vertraten. Im Namen des Vorstandes wandte er sich schließlich noch gegen den Geselzentwurf über die Abänderung des Wehrmachtsverordnungsgehekes, weil die Verjüngung der ausscheidenden Wehrmachtsangehörigen auf Kosten der Selbstverwaltung der Krankentaffen durchgeführt werden soll. Als erster Vorsitzender wurde wiederum **Abrens-Charlottenburg** gewählt, und als nächster Tagungsort **Düsseldorf** bestimmt.

### Jugend und Sport

#### Die Hauptversammlung der Naturfreunde in Wien

Bezüglich der Beitragsleistung der Jugendlichen wurde ein Antrag angenommen, wonach dieser zu ermäßigen ist. Weiter die wichtigen Fragen Baufonds, Beihilfen, Naturfreundehäuser, Versicherungen erstattete Gen. Emmertling (Wien) ein ausführliches Referat und beleuchtete die verschiedenen Anträge. In der folgenden Debatte kam vor allem die Anschaffung der alpenländischen Gruppen zum Ausdruck, den Bau von Hütten im Hochgebirge zu fördern und in dem Sinne die Mittel des Gesamtvereines zu verwenden. Die deutsche Delegation war zum Beschlusse gekommen, daß ab 1927 die Mittel des neugegründeten Reichsbaufonds zur Ergänzung des Bau von alpinen Hütten zuerst im deutschen, dann im österreichischen Alpengebiete auszuwenden sind. Schließlich wird der Antrag des Zentralauschusses durch Gen. Emmertling angenommen, wonach der bestehende Zentral-Baufonds aufgelöst wird. Es haben Reichs- bzw. Länderbaufonds gebildet zu werden.

Bezüglich eines Antrages, daß die Hütten der Naturfreunde nach bestimmten Bautypen errichtet werden sollen, wird der Vorschlag des Zentral-Auschusses angenommen, wonach ein Baukomitee, bestehend aus erprobten Fachleuten, jedes Projekt prüft und an Ort und Stelle Erhebungen pflegt. Die Genossen Schauer (Graz), Coblenz (Karlsruhe), Wam (Innsbruck), Winter (München), Mänzel (München) sprechen in der Debatte.

Im nächsten Punkt Verlagsangelegenheiten erstattete Gen. **Sapich** den Bericht. Es wird um die Heranbildung von Führern einseitlich zu fördern, die Herausgabe eines Führer-Regulativs beschlossen. Ebenso wird der Antrag angenommen, der die einseitliche Führerausbildung durch Nichtlinien beabwacht.

Zur Vereinschrift „Der Naturfreund“ spricht Gen. **Sapich**. Er gibt ein überschüssiges Bild der ganzen wirtschaftlichen Zustände zuerst in Oesterreich, dann in Deutschland, die Wünsche der vielen Klagen über Zustufung und Ausstattung der Zeitschrift waren. Ein Aufgeben des Blattes, wie einige Anträge fordern, sei unmöglich, es würde das wichtigste geistige Bindeglied zwischen den Ländern verloren gehen. Schließlich wird der maßgebende Antrag des Gauces Oberösterreich mit einem Zusatz des Gauces Baden angenommen, wonach der Naturfreund wieder regelmäßig und soweit es die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse zulassen, monatlich erscheint. Beim Punkte Organisationsfragen kommt es zu lebhaften Debatten bezüglich der Stellung zu bürgerlichen Massenvereinen. Der feste Wille aller Diskussionsredner kommt zum Ausdruck, durch Zusammenarbeit dahin zu gelangen, daß die Naturfreunde auch im Hochgebirge unabhängig von Hütten bürgerlicher Vereine werden sollen. Gen. **Wolffert** (Wien) wies darauf hin, daß nur durch Vertiefenlernen der verschiedenen Verhältnisse im Flachlande und im Gebirge es möglich ist, die volle Kraft der Bewegung in den Dienst der idealen Sache zu stellen. Die Hütten im Flachlande und Mittelgebirge sind für die Erholung und Erquickung der Proletariat ebenso notwendig wie die im Hochalpinen Gebiete, das aber erst imstande ist, den Hütten und erbeutenen Naturerlebnis zu spenden. Solidarität und geeinigtes Verständnis, das wird über alle Schwierigkeiten hinweghelfen. Im weiteren wird stark gegen die überhandnehmende Wanderbettelei Stellung genommen, die geachtet ist, den Ruf und Name der Naturfreunde zu entwerten.

Zur wichtigen Frage der Jugendpflege im Verein referiert Gen. **Bauer**. Die eindringlichen Worte der Gen. **Winter** (München), **Heiß** (Göben), **Steinberger** (Mün-

berg sowie besonders des Gen. **Simonis** (Hamburg) und andere lassen erkennen, wie sehr diese Frage alle beschäftigt.

Die mit großer Spannung erwartete Aussprache zur Frage **Winterjourni und Naturfreunde** brachte nach dem Referate des Gen. **Sapich** eine überraschende Einseitigkeit, die mit dem mit großer Mehrheit angenommenen Antrag des Gauces Wien von Gen. **Loßgann** vorgebracht, ihren Ausdruck fand. Der wichtige Beschlus lautet: „Die 10. Hauptversammlung beschließt: Stimmwerbende entsprechen nicht den kulturellen Bestrebungen der Naturfreunde. Propagandaarbeiten werden aber gestattet, wobei dabei muß die stilvolle Ausführung sein, nicht die Kürze der Zeit. Teilnahmeberechtigt dürfen nur Vereinsmitglieder sein. Preise in Geld oder Geldeswert sind verboten. Anerkennungszeugnisse bleiben gestattet. Der 3.-A. wird beauftragt, durch die Herausgabe einer Laufordnung die Durchführung zu regeln.“

Im weiteren Verlauf der 3. Tagesversammlung werden verschiedene Antragsänderungen beschlossen, von denen die einschneidendsten die Gründung von Reichs- und Landesvereinen bei freier Wahl, der internationalen Gestaltung des Vereines bilden. Zu der Abstimmung steht die Hauptversammlung auf dem Boden der Leipziger Beschlüsse. Nachdem die Wahlen in den 3.-A. vorgenommen werden, wird die 5.-A. der Naturfreunde geschlossen.

### Massenmörder Angerstein vor Gericht

Limburg, 8. Juli. (Eig. Bericht.) Am dritten Verhandlungstage des Mordprozesses gegen Angerstein bemühte sich die Beweisaufnahme klarzustellen, zu welchem Zeitpunkt der Angeklagte seine Opfer umgebracht hat. Es traten einzelne Zeugen auf, die behaupten konnten, daß sie den Gärtnergehilfen **Darr** noch gegen 11 Uhr am Montagvormittag gesehen hätten.

Nach diesen Aussagen ist also nicht anzunehmen, daß Angerstein die Mordtat in rascher Aufeinanderfolge verübte, sondern sich gemächlich Zeit dazu ließ. Wäter und Geschwister der Getöteten treten auf und schildern teils tiefbemerkt die letzten Augenblicke, die sie mit ihren ermordeten Angehörigen zusammen waren. Der Oberreichswärter **Kiel** erzählt, daß sein erstgeborener Sohn sich einmal darüber ausließ, daß Angerstein so große Ausgaben mache. In Saiger glaube man, Angerstein sei frömm, aber Angerstein läge die Leute an und habe einen hellen Kopf. Aus weiteren Vernehmungen ergibt sich, daß Angerstein Leute, die in sein Haus kamen, als oben schon das Morben begonnen hatte, unbehelligt ließ. So erklärte der Tagelöhner **Schnaus**, der in Angersteins Haus etwas holen wollte, daß ihn Angerstein an der Kellertüre abgelehrt habe. Angerstein habe dabei beifällig gesagt, die Frauen im Hause hätten gewaschen. Der Vater des getöteten Gärtnergehilfen **Darr** schildert drastisch das letzte Zusammensein mit seinem Sohn, der morgens am Tisch aß, er habe einen furchtbaren Traum gehabt und nichts wie Blut gesehen. Als sich Vater und Sohn von ihrem Wohnort **Dillenburg** nach Saiger begaben und sich dort trennten, habe der Sohn gesagt: Vater, du mußt heute unbedingt kommen, der Angerstein hat einen neuen Plan.“ Der Vater ist aber diesem Wunsch nicht gefolgt, und hat — wie die Zufälle spielen — gegen 12 Uhr mitgessen, als sein Sohn schon getötet war, er, der Vater, aber nichts davon abnte, dritten Personen gegenüber Angerstein zur Wahl als Vorsitzenden der Gartenbaukommission empfohlen. Der Eisenbahningenieur **Dämmerich** aus Saiger befand sich bald nach 12 Uhr im Hause Angersteins. Als er schellte, mühte er längere Zeit warten. Angerstein, der von oben kam, hatte, wie sich vermuten läßt, da gerade den **Darr** niederschlagen. Dämmerich wollte von Angerstein ein Darlehen haben. Als er im Büro hierüber verhandelte, beschlich in ein Angstgefühl und er nahm sich vor, den ihm gegenüberstehenden Angerstein, falls dieser etwas unternehmen sollte, vor den Bauch zu treten. Es hing aber alles auf ab. Der **Blid** Angersteins erinnerte den Zeugen an den **Blid** Geisteskranker. Der Zeuge kann das beurteilen, weil er sich schon einmal in einer Irrenanstalt Geisteskranken gegenüber befand.

Es kamen dann Zeugen 5 und 6 Uhr auf den Plan. Angerstein holte nachdem von ihm angerichteten **Mutbad** in aller Seelenruhe seine **Woh** vom **Woh** ab, ließ sich von einem Betriebsleiter **20** A eines **Arbeits** zurückzahlen, erzahlte auf der Straße dem **Polizeibetriebsassistenten** **Thomas**, daß es seiner Frau schlechter gehe, weil sie sich durch die Schulle in der Nacht aufgeregt habe. Angerstein meinte dabei: Er kaufte sich dann, wie weitere Zeugenaussagen ergeben, 10 **Brötchen**, weil er Hungergefühl hatte und aßbte drei **Brote**. In einem anderen **Geschäft** verlangte er unter der **Betonung**, daß es etwas Gutes sein solle, eine **Tafel Schokolade**. Bei einer Frau **Vebr** kaufte er drei **Muskatnüsse**, wobei er der Frau noch **Dant** sagte, als diese ihm **Grüße** an Frau Angerstein bestellte. Diese war indessen längst nicht mehr unter den Lebenden. Bei dem **Buchhändler** kaufte er ein **Sicherheits** und erkundigte sich, ob der **Verkauf** nicht zur **Gefährdung** der **Eigert** aus Saiger befand, daß er die **Reihen** der Frau Angerstein und des **Darr** aus den **Betten** geholt habe. Sie hatten **unbedingt** dazugehört, als ob nichts passiert sei. Die Zeugen hatten durchwegs den **Eindruck**, daß Angerstein klar im **Kopfe** war, als er mit ihnen sprach.

Die nächsten Zeugen sind Personen, die Angerstein behandelt, als er verletzt war. „Schweizer, retten sie meine Frau“, sagte Angerstein, als er der **Schwester** **Clear** anständig wurde. Anfolge der schweren **Verletzung** kam Angerstein am **Montag** abend gegen 8 Uhr ins **Krankenhaus** von Saiger und wurde **narotisiert**. Die Wunde war nach **Aussage** des behandelnden Arztes **Dr. Vogel**, der die **Operation** vornahm, lebensgefährlich. Der **Arzt** bezeichnet es als **durchaus** möglich, daß Angerstein, nachdem er sich diese **Verletzungen** zugebracht hatte, noch **200** Schritte zurücksetzte und einen **Gartenraum** überflog. In der Nacht zum **Dienstag** verlangte Angerstein den **Pfarrer** **Beitel** zur **Beichte**. Er sagte dem **Geistlichen**,

daß er, um seinem Bruder zu helfen, etwas unterschlagen habe. Bei späteren Befunden hat er den **Pfarrer**, dessen Frau möge nach seiner „**lieben** **Kühe**“ leben. Als der **Pfarrer** sich im **Auftrage** der **Untersuchungskommission** um die **Herbeiführung** eines **Gefändnisses** bemühte, wollte Angerstein in **Kühe** gelassen sein. Bei einem vierten **Besuch** verlangte er, mit dem **Geistlichen** zu **beten**. Aus weiteren **Aussagen** ergibt sich, daß Frau Angerstein **Methodistin** und **sehr** **religiös** war. Die **Beweisaufnahme** wird am **Donnerstag** fortgesetzt.

### Kleine badische Chronik

**Schwehingen.** In Rheinau hat sich die 46jährige Ehefrau eines **Reichens** Wärters, die ein **Gefäßstörung** litt, erkrankt. In **Mühlheim** sind zwei **Scheuern** niedergebrannt.

**Reinheim.** Eine **Brieftaube**, die in **Wien** aufgeflogen war, legte innerhalb 12 Stunden die **600** **Kilometer** Luftlinie betragende **Strecke** **Wien-Sembsch**, somit **50** **Kilometer** in der **Stunde** zurück.

**Konstanz.** Am **Montag** wurde die **47** **Jahre** alte **Inhaberin** eines **Königs** in ihrem **Geschäfte** **tot** aufgefunden. Durch die **sofort** eingeleitete **Untersuchung** wurde **Veranlassung** durch **Einnehmen** von **Cyankali** festgestellt. Als **Motiv** zu der **Tat** ist anzunehmen, daß die **Frau** die **bisherigen** **Geschäftsräume** durch **gerichtlich** **Räumungs**urteil aufgeben sollte und **ihre** **andere** **nicht** zur **Verfügung** **haben**, sie darüber in **Schmerz** gelassen ist, und **ihrem** **Leben** ein **Ende** gemacht hat.

**Staufen.** Ein hier bedienstetes **Dienstmädchen** entfernte die **Hühneraugen** mit einem **Meßer**. Dadurch **zog** sich das **Mädchen** **Blutvergiftung** zu, an deren **Folgen** das **Mädchen** verstarb.

### Der Mord in Hambrücken

Die **Untersuchung** in der **Mord**sache an dem **verheirateten** **Arbeiter** **Thome** hat die **Verhaftung** der **ganzen** **Familie** des **bereits** **in** **haft** genommenen **Samenhändlers** **Wagner** zur **Folge** gehabt und **weiterhin** wurde der **Schuhmacher** **Fr. Meißer** als **Mitwisser** des **Verbrechens** festgenommen. Die **Mordtat** scheint nach einer **Mitteilung** der „**Bruchtaler** **Zeitung**“ in der **Nacht** zum **Samstag** in der **Wohnung** des **Samenhändlers** **Wagner** begangen worden zu sein. **Dann** wurde die **Leiche** des **Ermordeten** auf dem **Fußweg** des **Wagner** fortgeschafft und **zwischen** **Hambrücken** und **Wiesental** in den **Wald** geworfen. **Wagner** an dem **Fußweg** und den **Reisern** des **Wagner** führten zu seiner **Ermittlung**. Der **Grund** zu der **schauerlichen** **Tat** dürfte in einem **Erpressungs**verfuch und **Drohungen** des **Thome** gegenüber **Wagner** zu **suchen** sein.

**Ein Kaufbald.** Vor der **Strafkammer** des **Karlsruher** **Landgerichts** als **Berufungsinstanz** hatte sich am **Mittwoch** der **verheiratete** **Küfer** **Heinrich** **Bippes** aus **Karlsruhe** **Kirchheim** wegen **Körperverletzung** zu verantworten. **Bippes**, der ein **gemeingefährlicher**, dem **Trunke** ergebener, **unerbesserlicher** **Kaufbald** und **Meserleder** ist, war vom **Unterschieds** **Durch** in 1. Instanz zu **6** **Monaten** **Gefängnis** verurteilt worden, gegen welches **Urteil** er **Berufung** einlegte mit dem **Erfolg**, daß die **Strafe** auf **3** **Monate** **Gefängnis** herabgesetzt wurde. **Bippes** hatte im **Verlaufe** eines in einer **Wirtschaft** in **Karlsruhe** **fast** **hundert** **Kaufbalden** dem **45** **Jahre** alten **Transportarbeiter** **Münch** einen **Stich** mit einem **Dolchmesser** versetzt, der aber **glücklicherweise** nicht **lebensgefährlicher** **Natur** war. **Besonders** ist, daß das **Strohk** **regler** des **Fatters** ein **wahres** **Sammelstium** von **Strahlen**, wie **Meserledern**, **Strahlen**, **Widerstand** gegen die **Staatsgewalt** etc. aufweist. Als **strafmildernd** kam für den **Angeklagten** in **Betracht**, daß **Münch**, als **Bippes** am **Boden** lag, mit einem **Stuhle** auf ihn **eingestiegen**, wobei **Münch** den **Stich** erlitt. Der **Beschuldigte** behauptete, im **Gerichte** **behandelt** zu **haben**, doch wurde **diese** **Fraase** vom **Protokoll** **gezeichnet**, da **Bippes** im **Verlaufe** der **Verhandlung** nachgewiesen werden konnte, daß er aus **reiner** **Kauflust** zum **Dolch** gegriffen hatte.

### Karlsruher Polizeibericht vom 10. Juli

**Schornsteinexplosion.** Voreesperrn mittags fürzte vermutlich durch **Explosion** im **Anwesen** einer **Fabrik** im **Rheinbaf** ein **Schornstein** ein, wodurch ein **Schaden** von **einigen** **hundert** **Mark** entstand.

**Festgenommen** wurden: Ein **26** **Jahre** alter **verh.** **Tagelöhner** aus **Heidelberg** wegen **Raub**, ein **verh.** **Schneider** aus **Aftein** wegen **Sittlichkeitsverbrechen**, ein **verh.** **35** **Jahre** alter **Mesermeister** aus **Oberhauhen** wegen **Wahlfang**, ein **54** **Jahre** alter **lediger** **Tagelöhner** von **hier** wegen **Verbrechens** wider die **Sittlichkeit**, ein **Maschinist** von **Kuppenheim** wegen **Verdachts** des **Diebstahls**, ferner **8** **Personen** wegen **verschiedener** **sonstiger** **strafbbarer** **Handlungen**.

### Veranstaltungen des heutigen Tages

**Wiener Operettenspiele im Konzerthaus:** „Das **Weib** in **Purpur**“, 7½ **Uhr**. **Kaffee** **Deon:** **Künstler** **Konzert** mittags und **abends**. **Palast** **Reichstheater:** **Fraulein** **Frau**. — **Er** als **Bekehrter**. **Exzellenz** **Künstler** **spiel:** **Sohn** **Abend** 8½ **Uhr** **Kabarett** mit **Künstler** **spiel** in **seinem** **Stil**. **Kaffee** **Hauer:** **Konzert** nachmittags und **abends**. **Ausschaltung** des **Lebensbedürfnisvereines** im **Kolosseum**. 9 **Uhr** **norm.** bis 10 **Uhr** **abends**. **Schühnenfest:** 4—7 **Uhr** **Konzert** an **dem** **Festplatz**. 8—11 **Uhr** **Konzert** in der **Schühnenfesthalle**. **Zentral** **Reichstheater:** **Kammermusik**. **Baba** **Beag** als **Nacht** **tänzerin**. **Stadtgarten:** **Original** **Koch** **quartett** **Konzert**. 8—10½ **Uhr**.

Anser

## Saison-Ausverkauf

dauert bis Samstag, den 11. Juli

Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Damen-Konfektion, Aussteuer-Artikel, Wäsche, Baumwollwaren, Wafschstoffe, Teppiche, Gardinen in großen Sortimenten zu weit herabgesetzten Preisen

In unserem Zwiggelshaus Kaiserstraße 113 (Ecke Adlerstraße)

Herrenwäsche / Strumpfwaren / Trifotagen / Bade-Wäsche

**W. Boländer**

Lageinleiter-Vertigungsveranstaltung

### „Mors“

Leopoldstraße 33

entwäscht keinen Kunden!

Gestützt auf über 100-jährig Geschäftserfahrungen verbunden mit den neuesten Errungenschaften der modernen chemischen Industrie, gewährleisten unsere Arbeitsmethoden unbedingten Erfolg.

Telefon 5074.



Kleine Nachrichten

Landbau. Bei dem am letzten Sonntag anlässlich des Bauern-

Kempen. In Kiebis im Allgäu fiel ein Knabe in eine

Berlin. In der Filmwertungs-Gesellschaft und Chemis-

Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelte

Duisburg. Nach dem Genuß von Pferdefleisch sind hier

Colmar. Das oberste schweizerische Schwurgericht in Colmar

Prag. Wie der Vertreter des VTB berichtet, herrscht

Letzte Nachrichten

Die Marokko-Kredite bewilligt

Paris, 9. Juli. (Eig. Bericht.) In der Wandelhalle

Die Kammer hat am Nachmittag mit der Beratung

Die sozialistische Fraktion hat am Mittwoch und

Paris, 10. Juli. (Eig. Bericht.) Die Kammer hat in

Die Kammer hat am Montag mit der Beratung

Die Kammer hat am Montag mit der Beratung

Die Kammer hat am Montag mit der Beratung

Die Kammer hat am Montag mit der Beratung

Die Kammer hat am Montag mit der Beratung

Die Kammer hat am Montag mit der Beratung

Die Kammer hat am Montag mit der Beratung

Die Kammer hat am Montag mit der Beratung

Die Lage in Marokko

Paris, 9. Juli. Das amtliche Communiqué über die Lage

Marokkaner-Abzug aus der Pfalz

Zweibrücken, 8. Juli. Laut französischem Bereitstellungs-

Reichsbanneritag Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Am 8. und 9. August veran-

Wegen Beleidigung Rostes verurteilt

Berlin, 9. Juli. Der Geschäftsführer der kommunikativen

Steigende Indizes

Berlin, 9. Juli. Die auf den Stichtag des 8. Juli berech-

Dammbruch der Weichsel

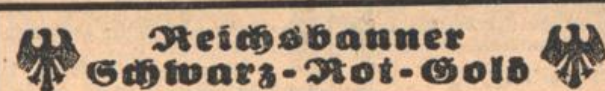
Danzig, 10. Juli. (Eig. Funddienst.) Am Donnerstag

Schlägerei in der Stupskina

Belgrad, 10. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stupskina

Todesurteil für einen Doppelmörder

Nancy, 9. Juli. Am 31. März 1924 wurden die beiden



Machtung! Reichsbannerleute, Republikaner! Achtung!

Am Sonntag, den 12. Juli findet die Bannerweide der

Kameraden! Republikaner! Karlsruhe muß bei dieser

Die Kameraden, die Pahläder zum Personal-

2. Kameradschaft (Bezirk Mittelstadt, Weststadt, Mühl-

Die Kameraden, die Pahläder zum Personal-

Durlach, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Dienstag, den

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen

Wasserstand des Rheins

Schifferinsel 136, gest. 24; Rebl 215, gest. 4; Mozau 372,

Large advertisement for 'FREITAG SAMSTAG' featuring 'SCHLUSS unseres Saison-Ausverkaufs' and 'Damen- u. Kinder-Wäsche' with various clothing items and prices.



# SCHMOLLER'S

## Saison-Ausverkauf

bringt für die beiden letzten Tage noch außergewöhnliche Angebote.

Große Posten **Waschstoffe**, Musseline, Dirndlzeife, Sportzeife, Sportflanelle  
Posten I II III  
0.75 0.95 1.15

Große Posten **Damenhemden** mit Träger, Achselanschluß, Hohlbaum oder Stickerei  
Posten I II III  
1.00 1.75 2.45

Große Posten **Damenschürzen**, Wiener- oder Jumperform, Streifen- oder Dirndlmuster  
Posten I II III  
0.85 1.45 1.95

Große Posten **Frottiertücher** in weiß oder weiß mit bunter Kante  
Posten I II III  
0.90 1.45 1.95

Große Posten **Sport- und Einsatzhemden** in Trikot und Sportflanel oder Zeфир  
Posten I II III  
1.95 2.75 3.45

Große Posten **Hüftformer u. Korsetts** in Drell oder Damast, Gurt-Gummi u. Strumpfhalter  
Posten I II III  
1.75 2.50 3.75

Große Posten **Hutblumen**  
Posten I II III  
0.40 0.75 0.95

Große Posten **Herren-Oberhemden** in Perkal u. Zeфир, gestreift u. einfarbig  
Posten I II III  
3.75 5.50 7.95

Große Posten **Selbstbinder** in Karos u. Streifen, nur moderne Muster  
Posten I II III  
0.95 1.45 1.95

Große Posten **Spitzen u. Stickereien** in vielen Ausführungen  
Posten I II III  
Met. 0.10 0.20 0.30

Große Posten **Taschentücher** für Herren u. Damen  
Posten I II III  
Stck. 0.20 0.30 0.40

Große Posten **Damen-Halbschuhe** Schnür u. Spangeln in schwarz u. braun  
Posten I II III  
5.95 7.50 9.75

Große Posten **Damen-Strümpfe** Baumwolle, Seidengriff u. Seidenflos, schwarz und farbig  
Posten I II III  
0.35 0.75 0.95

Große Posten **Damen- u. Mädchen-Hüte**, garniert u. ungarnt  
Posten I II III  
1.95 2.75 3.95

Wir verkaufen **Gute Ware billig**

**Damen-Spangenschuhe** 7<sup>95</sup>  
ein und zwei Spangeln, mod. Form Mk.

**Herren-Halbschuhe** 8<sup>75</sup>  
braun, mod. Form, echt gedoppelt Mk.

**Herren-Halbschuhe** 12<sup>50</sup>  
Rahmenarbeit, mod. spitze Form Mk.

**Schuhhaus G. Rose**  
Ludwigsplatz im Krokodil

## 109er-Tag

Der Kameradschaft Bad Leib-Grenadiere ist es Herzensbedürfnis, der verehr. Einwohnerschaft der Landeshauptstadt

**besten Dank auszusprechen**

für die überaus herzliche Aufnahme, die unsere Kameraden gefunden haben, für den geradezu hervorragenden Flaggenschmuck in allen Stadtteilen und für die zahlreichen Blumengrüße, die unseren ehemaligen Grenadieren gewidmet wurden.

Ebenso herzlichsten Dank Allen, die am Gelingen des 109er-Tages Anteil hatten.

**Kameradschaft Bad. Leib-Grenadiere**  
Haupt-Ausschuß Karlsruhe.

### Ämtliche Bekanntmachungen

#### Kraftfahrer!

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge aller Art in der Stadt Karlsruhe und auf der Rheinheimer Allee bis zum Schützenhaus am höchstens 30 km in der Stunde festgesetzt ist. Die Polizeiorgane sind angewiesen, gegen zu rasches Fahren mit aller Strenge vorzugehen. D. 3. 99  
Karlsruhe, den 9. Juli 1925. 1327  
Badisches Bezirksamt — Polizeidirektion c.

#### Kraftfahrer!

Von den Anwohnern der Haus Thoma- und den anliegenden Straßen werden berechtigte Klagen darüber geführt, daß die Nachtruhe durch unnötige, überlaut und anhaltende Sirenenklänge der Kraftfahrzeuge erheblich gehindert wird.  
Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß innerhalb geschlossener Ortsteile nur kurze Warnungssirenen gestattet sind.  
Die Polizeiorgane sind angewiesen, jede Verstärkung der Sirenenklänge unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.  
Karlsruhe, den 9. Juli 1925. D. 3. 100  
Bezirksamt — Polizeidirektion C 13 8

### „König von Württemberg“

früher „Würtigen Esel“, Jahrgang 59.  
Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten. Gute bürgerliche Gaststätte mit 10 Speisewählern, Deutsch, Bieder, sowie Fleischkonditorei. Garantiert reine Ortenauer u. Pfälzer Weine. Mittagsstisch im Abonnement. Eigene Schlachtung. Stets gefülltes Schweineschmalz und warmes Frühstück.  
Jeden Samstag Schlachtfest.  
Es ladet höflich ein  
Sebastian Bauer  
früher in Offenburg Brauerei Fund und Angestellter. 3834

### Möbel

kaufen Sie preiswert in solider Ausführung bei der  
**Nebenstelle des Bad. Baubundes**  
B. m. B. N.  
Schloßplatz 13,  
Eingang  
Karl-Friedrichstr.

### Arbeiterbildungsverein Karlsruhe e. V.

Sonntag, den 12. Juli, findet auf unserem Turn- und Spielplatz am Wasserwerk unter

#### Kinderfest

statt, unter Mitwirkung sämtlicher Abteilungen des Vereins. Am Nachmittag des Kinderfestes nachmittags 3 Uhr von unserem Vereinsheim. Näheres ist auch aus den Vereinsnachrichten zu erfahren, die in den nächsten Tagen unseren Mitgliedern zugehen.  
In diesem Kinderfest laden wir unsere lieben Mitglieder herzlich ein.  
Der Vorstand.

#### Rohrstühle

werden dauerhaft geflocht u. repariert. Joseph Kreis, Stuhlrederei, Luisenstr. 46. 2006

### Arbeiter-Turn- und Sängerbund

Wolfartsweiler E. V.

Nächsten Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr beginnt, findet unter diesjähriges 686

## Waldfest

beim Sportplatz hier statt, wozu wir die Arbeiterschaft und unsere Sängervereine von hier u. Umgegend herzlich einladen

Die Verwaltung.  
(Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später)

Königsstr. 200

## Möbel

Betten: Polsterwaren zu bekannt billigen Preisen

### E. Karrer & Sohn

Laden:  
Ecke Kaiser- und Douglasstraße Hauptpost

Hauptgeschäft:  
Kriegsstr. Nr. 200 (gleich Ecke Westendstr.)

Zahlungs erleichterung

200 Königsstr.

### BERUFS-KLEIDUNG

ALLER ART



Herren-Anzüge  
Sport-Anzüge  
Windjacke  
Gummi-Mäntel  
Breeches-Hosen  
feldgraue-Hosen  
Sonntags-Hosen  
Manchester-Hosen  
engl. Leder-Hosen  
Zwirn-Hosen  
Sommerjoppen  
sowie sämtliche Sorten Schuhwaren  
offertiert billig

blaue Arbeitsanzüge  
graue Drillanzüge  
Gipseranzüge  
Fuhrmannsbüfeln  
Kochjacken  
Wesgerjacken  
Lagermäntel  
Laboratoriumsmäntel  
Korkkutteln  
Sechermäntel  
Eisenbahnerkutteln

Weintraub, Kronenstr. 52.

### Arbeiter-Turnverein Müppurr

#### Todes-Anzeige.

Den Turngenossen zur Kenntnis, daß unser Ehrenmitglied 697

#### Ludwig van Benrooy

am 8. Juli 1925 nach kurzer Krankheit aus unserer Mitte geschieden ist.

Beerdigung Samstag, 11. Juli 1925, nachmittags 4 Uhr. Zusammenkunft 1/4 Uhr im Lokal.  
Der Vorstand.

### Arb.-Gej.-Verein Sängerbund Müppurr

#### Todes-Anzeige

Freunden u. Bekannten zur Kenntnis, daß am 8. Juli 1925, nach kurzer Krankheit, unser lieber Sangesbruder

#### Ludwig van Benrooy

von uns geschieden ist.  
Beerdigung Samstag, den 11. Juli 1925, nachm. 4 Uhr vom Trauerhaus, Bahnhofsstraße 82. — Mitglieder treffen sich 1/2 Uhr im „Eichhorn“.  
Der Vorstand.

### Trauerhüte

in jeder Preislage stets vorrätig  
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.



Postermöbelfabrik A. Röhlert, Schützenstr. 25

### Plakate

aller Art liefert rasch und billig  
Buchdruckerei  
Geck & Cie., Luisenstr. 24. Teleph. 128.

Samstag, den 11. Juli 1925, abends 7/8 Uhr, auf dem Gutenbergplatz

## Lindenblütenfest

zu Gunsten der Karlsruher Ferienkolonie

unter Mitwirkung der Schüler-Kapelle

Die Einwohnerschaft laden wir hierdurch herzlich ein und bitten um reichliche Unterstüzung.

### Bürgervereinigung der Weststadt

Im Beschlusse der Häuser am Gutenbergplatz und der Straßen, durch die der Zug geht sowie Schmäderung der Fenster wird gebeten.  
Referierte Signale zu 2.— Mk. im Vorverkauf in der Weststadt-Buchhandlung, Ecke Eichen- und Gabelsbergerstraße. 2000

Will das Brautpaar glücklich sein,

kaufte Möbel nur bei Freundlich ein

Kronenstrasse 37/39 6830

### Baden-Baden

Erhebung über die Stellenlosigkeit der Angestellten am 16. Juli 1925.

Zur Bekämpfung der katastrophalen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten beabsichtigt die Reichsarbeitsverwaltung Berlin die Vorbereitung von Abhilfemaßnahmen. Zu diesem Zweck wird am 16. Juli 1925 im ganzen Reich eine Erhebung über die Stellenlosigkeit der Angestellten durchgeführt werden. Die Durchführung der Erhebung obliegt den öffentlichen Arbeitsämtern und den Angestelltenverbänden. Die Abhaltung erfolgt in der Weise, daß jeder Stellenlose Angestellte (beiderlei Geschlechts) einen beim zuständigen Arbeitsamt bezug. Anstellortverzeichnis erhältlichen Fragebogen ausfüllt. Soweit die Stellenlosen Angestellten als Arbeitssuchende beim Arbeitsamt nicht eingetragen oder bekannt sind, sind sie von dem zuständigen Angestelltenverband zu erfassen. Um auch diejenigen Stellenlosen Angestellten zu erfassen, die weder beim Arbeitsamt noch bei den Angestelltenverbänden bekannt oder eingetragen sind, werden diese Angestellten im eigenen Interesse ersucht, an der Erhebung teilzunehmen und zu diesem Zweck unter Vorlage von Anmeldepapieren über ihre Angehörigkeit zum Angestelltenverband am 16. Juli 1925 einen Fragebogen beim Arbeitsamt Baden-Baden, Marktstraße 8, Erdgeschoss, Zimmer 2, in Empfang zu nehmen und dort wieder abzugeben.

### Arbeitsamt Baden-Baden

Definit. Arbeitsnachweis für die Stadt Baden-Baden, die Gemeinden Badg., Gersteinbrunn, Saucenbühlchen, Ess und Sandweiler, und den Amtsbezirk Badg.



Freitag  
**10**  
Juli

**„Burchard“**

im Zeichen des

**Saison-Ausverkauf**

- Damen-Strümpfe** 3988  
Schwarz, Leder, grau und beige, mit Doppel-Spitze und Hecke . . . . . **RT. —.50**
- Damen-Strümpfe macco**  
Schwarz und beige . . . . . **RT. —.95**
- Damen-Strümpfe Kunstseide** . . . . . **RT. 1.65**
- Kinder-Strümpfe** 1/2 gestreift, schwarz, braun, beige  
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 u. 10  
Mk. 0.45 0.55 0.65 0.75 0.80 0.85 0.90 0.95 1.10
- Reifene-Strümpf „Trawalit“**  
bester Ersatz für Seide . . . . . Paar **RT. 3.90**

**Paul Burchard**

Kaiserstraße 143 • Karlsruhe

**Sonder-Preise** während des Saison-Verkaufs

Schluss:  
Samstag, 11. Juli

**Herren-Anzüge**  
für Straße und Sport  
in mod. Farb. u. Form.  
75.- 69.- 60.- **28.-**  
55.- 47.- 38.-



**Herren-Mäntel**  
in vielen Formen  
u. Stoffarten  
68.- 58.- 48.- **32.-**

**Manchester-Sport-Anzüge**  
in Strapazier-  
Qualität  
48.- 40.- **28.50**

**Gummi-Mäntel**  
großer Gelegenheits-  
Posten  
34.20 27.- 23.- **15.-**

- Herren-Hosen** in vielen Streifenmustern . . . . . **4 50**  
13.50 10.50 8.80 6.50 5.75
- Breeches-Hosen** mit doppeltem Gesäß . . . . . **6 90**  
15.50 12.80 8.00
- Manchester-Arbeits-Hosen** Extra schwere Qua-  
lität . . . . . **10 75**
- Wasch-Joppen** für Herren . . . . . **3 75**  
6.90 5.80
- Lüster-Saccos** schwarz und blau . . . . . **8 75**  
19.80 17.50 13.75

**Windjacken**

**Flanell-Hosen**

- Knaben-Wasch-Anzüge** Größe 1 bis 6 . . . . . **3 90**
- Knaben-Wasch-Blusen** . . . . . **2 60**  
4.25 2.90
- Spiel-Hosen** . . . . . **1 90**  
2.60 2.40 2.15

**Julius Löwe** Karlsruhe  
nur Südstadt  
Werderplatz 25

In 30 Minuten  
Ihr Paßbild  
anz im Photogr. Atelier  
Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
Verwaltungsstelle Karlsruhe

**Wahl zum Gewerkschafts-Kongreß**

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß für die  
am Sonntag, den 12. Juli 1925, in der Zeit von  
10—4 Uhr, stattfindende Wahl, folgende Lokale be-  
stimmt sind:

- Karlsruhe, Friedrichsplatz 11, Büro  
Zurich, Gasthaus zum „Lamm“
- Gaggenau, Badgasse 8, Büro
- Mühlst. Herrenstraße 11, Büro
- Bruchsal, Gasthaus zur „Wolfe“
- Bretten, Wirtschaft „Obenwald“
- Stuttgart, Gasthaus zum „Reichsadler“

Die Wahlordnung ist in Nr. 20 der Metallarbeiter-  
Zeitung ausgiebig bekannt gegeben. Die Wahl-  
vorschriften liegen in den Wahlbüros zur Einsicht auf.  
Die Wahlkommission: J. A. G. Klinge.

**Zentral-Bibliothek.**  
Unsere Bibliothek ist ab 10. Juli 1925, wegen  
Zubehöraufnahme und Sanftandlung geschlossen.  
Ausgeliehene Bücher sind bis spätestens Freitag, den  
24. Juli abzuliefern. — Der Wiedereröffnungstermin  
wird an dieser Stelle bekannt gegeben.  
Die Ortsverwaltung: J. A. G. Klinge.

**Schlafzimmer-Bilder**  
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrichtung  
Salentin Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

**Möbel**

- Schlafzimmer
- Wohnzimmer
- Speisezimmer
- Einzelmöbel

jeder Art liefern aus  
eigenem Betrieb bei  
vorteilhaften Ab-  
rechnungs-Bedingungen

**Gebr. Ebel**  
**Graben**  
Franko-Lieferung.

**Fahrräder**

Gute Marken mit 1 Jahr  
Garantie, 25 Mark Anzahlung,  
Rest in Raten im  
Fahrradhaus **KAIER**, Mühlburg  
Helmstraße 59, neben Steuere-Drogerie.

**Matratzen, Patentröhre, Chaiselongues,  
Clubmöbel, neu, sowie jede Reparatur zum  
billigsten Tagespreis. —  
Kammerer, Erbprinzenstraße 26.**

**Pfannkuch**  
für  
**Zour**  
und  
**Reife:**  
Bensdorf-  
Speise-  
Schokolade

**Sonderangebot!** Lehen und auszeichnen. **Wichtig!**

50 000 Aluminium-  
töpfe 10 RT. franko  
pro 11 Stück in Abbil-  
dung (gegen Vorkasse od.  
Nachnahme und zwar:  
5 Schmoröpfe mit  
Deckel, 1/2, 1, 2, 3, 4  
Liter Inhalt, sowie  
6 Wäschetöpfe mit  
Eiserand.  
Außerdem liefern auf  
Bauch mit:  
Schmoröpfe  
Inhalt Liter 5 6  
pro Stk. RT. 2.30 u.

Anteilhaft des 25 jährigen Jubiläumsgeschehen  
ca. 50 000 Töpfe als Reklame ab.

**Metallindustrie H. Seuthe**  
Holtlagen b. Plettenberg / Nr. 544  
100 Arbeitsmaschinen — 3000 qm Fabrikräume.  
Bedingung: Material besorgen — Hauptkatalog wird  
jeder Sendung beigelegt — Lieferant höchster Staats-  
beamter — Postfachkonto Dortmund 19906.

**MÖBEL**  
auf Teilzahlung!

Wir liefern  
**komplette Wohnungs-  
Einrichtungen**  
sowie Einzelmöbel gegen bequeme  
Teilzahlung franko jeder Bahnstation.  
Gefällige Anfragen erbeten unter  
Nr. 3127 an das Volksfreundbüro.

**Große Reklame  
machen wir nicht!**  
Aber dafür liefern wir prima Waren zu  
billigsten Preisen bei mäßiger Anzahlung  
**Auf Teilzahlung**  
Herren-, Damen- und Kinder-  
konfektions- sowie Manufakturwaren  
Bei der Reichhaltigkeit unseres Lagers  
dürfte jedem Geschmack Rechnung  
getragen sein.  
**Karl Storsberg**  
Kaiserstr. 247, Eing. Leopoldstr.  
am Kaiserplatz  
Schwester-Geschäfte: Saarbrücken,  
Mannheim, Ludwigshafen, Pforzheim,  
Elberfeld.

- 3 Tafeln à 100 gr
- 90** Pf.
- Brannschweiger  
und  
Ehringer  
Wurfwaren
- verschiedene  
Käse
- Sinbeerfaß
- Weinbrand
- Kirschwasser  
und  
Zweifächgen-  
wasser  
in praktischen  
Zollschüsseln mit  
Schraubdeckel
- Delfarbienen  
4204  
Reife  
Zafelbutter
- Pumpernickel  
in Dosen
- Pfannkuch**

Freitag  
**10**  
Juli

**„Burchard“**

im Zeichen des

**Saison-Ausverkauf**

**Badewäsche** 3989

- Frottierhandtücher** RT. 2.85 1.95 1.35 **1.20**
- Kinderbadetücher** . . . . . **3.90**
- Badetücher** . . . . . **10.50**  
140/200 cm RT. 1.90 1.45
- Badeanzüge** . . . . . **1.30**
- Bademühen** . . . . . **0.25**  
RT. 1.10 0.95

**Paul Burchard**

Kaiserstraße 143 • Karlsruhe



Geschwister  
**GUTMANN**

**Damen-Hüte**

Grösste Auswahl Billigste Preise!

**Strumpf- Wieser**

Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Kaffee und Konditorei  
Karlsruhe Telefon 94 **ODEON** Kaiserstr. 213 Telefon 94

Täglich mittags und abends  
**Künstler-Konzerte**  
Eigene Konditorei Billard-Akademie

Badisches  
Blechpackungs-  
werk

G. m. b. H.  
Karlsruhe-Knielingon  
Telefon 4708  
Herstellung von  
Blech-Packungen  
Spezialität:  
Marmelade-Eimer  
Konserven-Dosen

**Richard Baer  
Rastatt**

Lumpen-Sortier-Anstalt  
Telephon 340.

Käufer sämtlicher  
**Stoffabfälle**  
aus Schuhe-, Wäsche und  
Korsettfabriken.

**AEROCLAR**

bestes Mittel gegen  
**Salsleiden, Husten  
Schnupfen**

Erfolg verblüffend! Herzlich empfohlen  
In haben in allen Apotheken.  
Aeroclar-Vertrieb C. F. Otto Müller  
Chem. Tech. Laboratorium  
Baderstr. 1. B. Kaiserstr. 138

**Bauhütte  
Karlsruhe**

Gemeinnützige Baugesellschaft  
m. b. H.

**Uebernahme  
sämtlicher Bauarbeiten**  
Büro und Lager:  
Rotteckstr. 17 Tel. 5200

**Wichtig  
ist**

sich bei Einkäufen  
auf den  
**Volksfreund**  
zu beziehen.

**Städtische Sparkasse Durlach**

Postcheckkonto 1216 Karlsruhe Fernsprecher 190/197

Wer seine Lage verbessern und zum Wiederaufbau der  
deutschen Volkswirtschaft beitragen will, der bringe  
**seine Ersparnisse**

zur Sparkasse.

Wir vergüten zeitgemäße Zinsen und versorgen die kredit-  
suchende Bevölkerung mit Darlehen; auch besorgen wir  
alle bankmäßigen Geschäfte.

Kassenstunden: 8-1/4 und 1/3-1/2 Uhr, Samstags 8-1 Uhr.

**Carl Finkelstein**

Holz- und  
Kohlenhandlg.  
Karlsruhe

Rappurrerstr. 3. Telefon 2894

liefert  
alle Sorten Kohlen  
und Brennmaterial  
in Ia Qualität  
prompt, reell und billig.

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

zum

**Moninger**

KARLSRUHE

Bestbesuchtes Haus am Platze.

**Machol & Löwengardt**

Pack-, Schreib- u. Druckpapiere

Akademiestr. 5 Karlsruhe Telefon 955

Badische Lederwerke

Karlsruhe-Mühlburg

Handschuhleder-Fabrik

Spezialität: „Veneziana“

**Rosenfeld & Co.**

Karlsruhe i. Bd.

Metalle / Alteisen / Neueisen

Telefon Nr. 839, 840, 841, 184  
Telegramm-Adresse: Metallfeld

**We - Ra**

Hausschuhe / Sandalen / Spangenschuhe

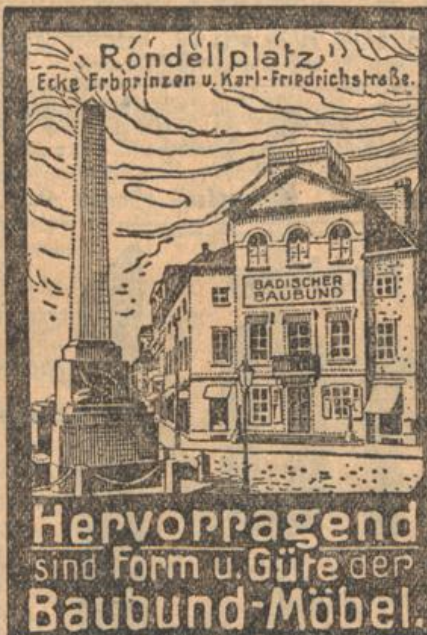
Hersteller:

S. Weil & Söhne, Schuhfabriken  
Rastatt

**Hammer & Helbling**

Kaiserstrasse 155/157

Haus- und Küchengeräte / Oefen / Herde  
Gasherde / Gruden



**A. Braun & Co.**

Karlsruhe

**J. Ettliger & Wormser**

Gegr. 1811 Karlsruhe i. Baden Gegr. 1811

**Eisengrosshandlung**

Metalle Chemikalien

Metallhütte

**Dr. Dannenberg & Co.**

Tel.-Adr. Metallurgie G. m. b. H. Telefon Nr. 1387

Unsere Erzeugnisse:  
Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke M. d. K.  
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager- u. Weiss-  
metalle, Lötzinn, Rotguss, Bronze, Zink.

**Friedrich Chr. Kiefer**

Karlstraße 4 Karlsruhe Tel. 254 u. 2543

**Kohlen, Koks, Briketts  
Holz**

**Heinrich Rausch Karlsruhe**

Telefon 3477 und 3478 — Büro: Stefanienstraße 54  
Lager: Oberfeldstraße (Neues Industriegelände)  
liefert

Bauholz nach Liste, Latten, Bretter,  
Fußböden usw.

**Karl Kastner**

Grünwinklerstr. 3 Tel. 2612

Ankauf von Lumpen, Alt-  
papier und Neutuchen zu den  
höchsten Tagespreisen

**Trinkt  
St. Martins-  
Bier**

**Spezialbräu der  
Brauerei Huttenkreuz  
Ettlingen**



**B**eamte, Arbeiter und Angestellte sparen viel Geld, wenn sie ihren Bedarf in **Herren- und Burschen-Bekleidung** bei mir decken  
**Wolf Amstowski** Zirkel 20 Karlsruhe  
 gegenüber der Badischen Presse.

### Seien Sie auf der Hut

daß Sie beim Einkauf nicht vergessen

### Edelweiß-Seifenflocken

(ca. 90%)

für den Waschtage einzukaufen

**Erst-probieren und dann urteilen**

Billig und von höchster Waschkraft!

Für alle Wäsche

Aus edelsten Rohstoffen hergestellt!

**Paketpreis nur 35 Pfennig**  
 in allen einschlägigen Läden zu haben

**Großer Preisabschlag!**

### Brennholz

Buchen und Fichten

in Ia Ware, gesägt u. gespalten, von 2 Zentner ab à Mk. 1.80 bei ganzen Fuhren per Zentner à Mk. 1.70 frei Haus bei sofortiger, prompter Bedienung. Sowie sämtliche Sorten

### Kohlen

zu ermäßigten Preisen.

**Karl Rieß & Sohn,** Kohlenhandels-geschäft  
 Sofienstraße 45, Telefon 2363

## SPEZIALHAUS FÜR PUTZ HAMMERSCHLAG

BADEN-BADEN - LANGE STRASSE 52

# Jetzt

beachten Sie die

## maßlos billigen Preise

# in den Schaufenstern

Jeder Hut wird selbstverständlich aus dem Fenster genommen

## Ihr Magen ist krank?

Sie leiden an Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, lästiges Aufstoßen quält Sie, Sie haben oft nach dem Essen ein quälendes Gefühl des Hungers in der Magengegend, Würgen im Halse, Herzbeschwerden, Stuhlträgheit, Sodbrennen, Blähungen, Magenschmerzen, Magenbeschwerden, Magenkrämpfe, Magengeschwüre, Magendrücken, Magenstörungen, akutem und chronischem Magenkatarrh usw.

**Magenkrankheiten sind sehr gefährlich.**

Alle Krankheiten können nur durch einen gesunden Magen wirksam bekämpft werden.

### Eine Million-1000000 Gratis

proben werden ganz kostenlos und franko versandt. Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen — es ist die sicherste Hilfe — und verlangen Sie noch heute als Leser dieses Blattes Versuchsmengen und Broschüren unseres wissenschaftlichen Präparates

### „STOMANOL“

von **Dr. med. G. Campe S. m. b. H., Magdeburg**

Wenn Gallenstein- oder Nervenleiden neben obigen Erscheinungen bestehen, so ist dieses besonders zu bemerken.

**L. Gretz, Schneidermeister**  
 Marienstraße 27  
 bringt sein Lager meist selbstgefertigter **Herren- u. Knabenkleider** besonders Arbeitshosen in verschiedenen Stoffarten in empfehlende Erinnerung. Anfertigung nach Maß rasch und billig.

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ Ortsgruppe Raftatt

## Einladung zur Bannerweihe

am 11. und 12. Juli 1925.

**Festprogramm:**

**Samstag, den 11. Juli:** Abends 7/8 Uhr Jahrestreich mit anschließ. Kameradschaft. Abend im Französischen Biergarten.

**Sonntag, den 12. Juli:** Morgens 6 Uhr Wecken, von 8-9 Uhr Empfang der ausmütigen Kameraden am Bahnhof. Von 9-10 1/2 Uhr Einzug der verschiedenen Konfessionen. 11 Uhr Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung am Denkmal der im Jahre 1849 handrechtlich Ermordeten (Alter Friedhof) und für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden (Neuer Friedhof). Von 12 bis 1/2 Uhr Platzmüß vor dem Rathaus.

Am Sonntag 1/2 Uhr Aufstellung des Festzuges auf dem Beobachtungsturm, anschließend Abmarsch nach der großen Festhalle (L. B. Platz). Dortselbst großer Festakt mit Bannerübergabe durch den Gauvorstand unter Mitwirkung der Feuerwehrabteilung und des Arbeiter-Gesang-Vereins Niederreißer Platz.

Als Redner in der Festhalle sind bis jetzt vorgezogen die Herren Reichstagsabgeordneten **Dr. Ludwig Haas** und **Georg Schöpslin**. Außerdem hat Herr Staatspräsident a. D. **Wilhelm Haas** (Stuttgart) sein Erscheinen angefragt.

Anschließend an den offiziellen Festakt, im Kuffensgarten gemütliches Beisammensein mit Musik- und Gesangsvorträgen. Zu dieser republikanischen Feier laden wir die gesamte Einwohnerschaft von Raftatt und Bezirk mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung herzlich ein.

Festabzeichen zu 50 Pfennig berechtigen zum Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen.

**Der Festausschuß.**

**Pfannkuch**

Für die heiße Jahreszeit  
 Garantiert reiner

### Himbeer-saft

1/2 Gl. 2.-  
 1/2 Gl. 1.20  
 einjäh. Flasche.

**Sadener Sprudel**  
 1 Liter Inhalt 30 Pf.  
 1/2 Liter Inhalt 20 Pf.

**Apfelwein**  
 1/2 Liter-Flasche Inhalt 30 Pf.

**Limonade** und 410b  
**Sodawasser** eigene Fabrikation  
 Frische **Zitronen**

**Pfannkuch**

### Saison-Ausverkauf

Beispiellos billig sind meine nur gute Qualitäten:

Regenmäntel . . . von 9.75 an	Donegalmäntel . . . von 5.50 an
Covercoatmäntel . von 8.00 an	Alpacamäntel . . . von 11.50 an
Kleider . . . . . von 2.75 an	Blusen, Kassaks
	Röcke . . . . . von 0.95 an

Elegante Kleider, Mäntel, Kostüme sind ohne Rücksicht auf Einkaufspreise bis auf die Hälfte herabgesetzt. 4100

**Daniels Konfektionshaus**  
 Wilhelmstrasse 30, 1. Treppe, in Nähe des Hauptbahnhofs.

**Druckfachen** aller Art liefert schnell und billig  
 Buchdruckerei „Volkshfreund“

**Gutes Beiß-Glas**  
 zu kaufen gesucht. Ang. unter F 100 an die Expd. dieses Blattes erbeten.

**Sport-Artikel**  
 jeder Art preiswert und gut

**Sport-Haus Brannath**  
 Karlsruhe  
 Durlacher Tor.



# Saison-Ausverkauf

bis einschl. Samstag, den 11. Juli

In allen Abteilungen unseres Hauses sind **sämtliche Waren** im Preise **bedeutend herabgesetzt** Markenartikel ausgenommen.

# Hermann Tietz.

### Wiener Operette im Städt. Konzerthaus.

Heute Freitag, den 10. Juli, abends 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, die glänzende Kostümoperette **Das Weib im Purpur** von Jacobson und Oesterreicher. Musik von Jean Gilbert. Billetpreise v. Mk. 1.40 b. 5.10. Vorverkauf siehe Anschlagssäulen. Morgen Samstag, 11. Juli, die beliebte Volksoperette **Der ideale Bauer.** 4082

**STADTGARTEN**

Samstag, den 11. Juli, nachmittags von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—6 Uhr:  
**Konzert der Vereinigung bad. Polizeimusiker**

## Umsonst

bekommen Sie nirgends etwas. Aber Sie haben während meines

### Saison-Ausverkaufs

Gelegenheit, auch für billiges Geld Schuhwerk allererster Qualität zu kaufen

## Albert Heil Schuhwarenhaus

KAISERSTRASSE 205

### Piano modern,

Kreuzsaitig, last neu, sehr preiswert Zahlungsvereinfachung

## Lang

Kaiserstraße 167 Salamander-Schuhhaus.

4.85  
6.15  
7.30  
9.70

kostet ein Qualitäts-Oberhemd

Schorpp

Wäscherei und Wäsche-fabrik.

Verkaufsstellen:

KARLSRUHE: Bernhardstr. 8, Kaiserstr. 34 und 243, Amalienstr. 18, Waldstr. 64, Wilhelmstr. 32, Augustastr. 13, Schillerstr. 13, Kaiserallee 37, Gabelsbergerstr. 1, Rheinstr. 18  
DURLACH: Hauptstraße 51  
BRUCHSAL: Schloßstraße 3  
RASTATT: Poststraße 6

### Extra-Angebot für Brautleute!

Hemdentuch gebleicht, 80 cm breit, p. Mtr.	0.56	Bettuchbiber 150 cm breit, weiß, schwere Cöperware . . . . . p. Mtr.	2.30
Louisianatuch für eleg. Damenwäsche p. Mtr.	1.25	Matratzendrell 120 cm breit, gestreift p. Mtr.	2.20
Wäschebattist extra prima Qualität . p. Mtr.	1.80	Jacquardrell 120 cm breit in Qualität . . . . . per Meter	2.60
Bettendamast weiß, schwere kräftige Ware, per Meter 3.50 2.80	2.20	Kamelhaardecken per Stück 60.— 40.— 28.—	22.—
Hauttuch weiß, 150 cm breit, kräftige Ware . . . . . p. Mtr.	2.10	Schlafdecken pro Stück . . 15.— 10.— 8.—	2.50
Halbleinen 150 cm breit, weiß, schwere, kräftige Ware f. Bettuch p. Mtr. 3.50 3.—	2.40	Frottiertischtücher weiß . . . . . per Stück	1.80
Rohnessel 160 cm breit für Bettücher . . . . . p. Mtr.	2.20	Handtücher abgepaßt . . . . . per Stück	0.70

Große Auswahl in Bett-Barchent, Bett-Federn

Lagerbesuch jedermann lohnend

## Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch.

### Sommersprossen!

Alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos „Dehuco-Creme“ H. Reichenl, Engel-Drogerie, Werdorpl. 44, Drogerie J. Lösch, Herrenstr. 35, Philipp Menges, Drogerie.

Druckfächer aller Art Buchdruck, Solifreund Sulzenstraße 24.

### Für nur 25 Mk. Anzahlung!

bekommen Sie ein stabiles Damen- od. Herren-Fahrrad, Nähmaschine oder Email-Herd mit 2 Jahre Garantie. Gebrauchte Fahrräder u. Nähmaschinen, sowie sämtl. Ersatzteile u. Reparaturen staunend billig. Die Ware wird bei Anzahlung sofort ausgehändigt. **Fahrrad-Kunzmann** Zähringerstr. 46.



### Paßbilder

für Reise und Fahrkarten sofort **Offert-Photos** Billigste Preise. Photogr. Atelier **Rausch & Pester** Erbprinzenstr. 3

**Halt! Zugreifen! Saison-Ausverkauf!**

Bedeutend herabgesetzte Preise und unsere Bekannten erleichterten Zahlungsbedingungen !! sind

**Gewaltige Vorteile** die sich keiner entgehen lassen darf.

Auch **sofort zahlenden** Kunden, denen wir noch einen **Extra-Rabatt** gewähren, bietet sich eine **enorm günstige Einkaufsgewinnchance**

**Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft** Kronenstr. 40 Ecke Markgrafenstrasse.

Das Mode-Kaufhaus mit Kreditbewilligung. **Beginn: Freitag, 10. Juli**